

Ausgabe 50
Januar 2026

Der Darßer

beeindruckend
prägend
historisch

aus dem Inhalt

40 Jahre Ehrenamt: Helga Mau S. 20

300 Jahre Seemannskirche S. 24

30 Jahre Waldschlösschen S. 42

**300
JAHRE**
SEEMANNSKIRCHE



Das stimmungsvolle Titelbild der Prerower Seemannskirche wurde uns von Klaus Haase zur Verfügung gestellt.

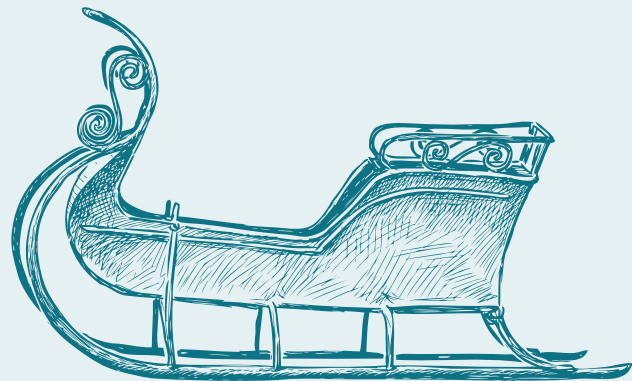
Herausgeber
Kur- und Tourismusbetrieb
der Gemeinde Prerow
Ostseebad Prerow auf dem Darß
Gemeindeplatz 1
18375 Prerow
Telefon: +49 (38233) 610 0
Fax: +49 (38233) 610 20
E-Mail: darsser@ostseebad-prerow.de
www.ostseebad-prerow.de

Redaktion
Gabriele Hegner
Gestaltung | Satz
Katja Naumann
Druck
OSTSEEDRUCK, Rostock
Papier
Circle Volume White 100 g/m²
(ausgezeichnet mit dem blauen Engel
und EU-Ecolabel, FSC* zertifiziert)
Auflage
3.500 Stück

Alle Ausgaben auch digital erhältlich
unter www.ostseebad-prerow.de/gemeinde/der-darsser.html

inhaltlich

	5	persönlich	Editorial
Infos	6	ausblickend	Neujahrsgrußworte
	8	zielstrebig	Darßer Arche Wieck
	10	stimmungsvoll	Neue Blickpunkte für Prerow
Porträts	12	wegweisend	Uns' Darßer Schaul
	16	verbindend	Mein Opa Gerhard Vontra
	20	beeindruckend	40 Jahre Ehrenamt: Helga Mau
Kultur + Vereine	24	prägend	300 Jahre Seemannskirche
	28	lichtbildlich	Seemannskirche
	32	bewahrend	Immaterielles Kulturerbe
Kolumnen	36	mit'nanner	Plattdüütsch
	38	beflügelt	Förderverein Seemannskirche
Historischer Darß	42	historisch	30 Jahre Waldschlösschen Prerow
	46	bedauerlich	Waldschenke Born
	50	geheimnisvoll	Das Dings vom Darß
Termine	52	vorausschauend	Veranstaltungstipps



Wir freuen uns über Ihre Fotos, Gastbeiträge und Kommentare.

E-Mail an
darsser@ostseebad-prerow.de

Jeder fundierte Beitrag ist willkommen, gerne auch aussagekräftige und druckfähige Bilder. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass nicht jeder Beitrag erscheinen kann. Die eingesandten Leserbriefe und die Texte unserer Autoren spiegeln nicht automatisch die Meinung der Redaktion wider. Sie werden nach bestem Wissen auf orthographische Fehler geprüft; die Inhalte obliegen allerdings einzig den Autoren.

Liebe Leserinnen und Leser,

Heute begrüße ich Sie nicht nur im Neuen Jahr und hoffe, dass Sie alle glücklich und gesund hineingekommen sind, sondern auch zu unserer mittlerweile 50. Ausgabe. Wie viele Ausgaben haben Sie denn schon aktiv miterlebt? Für mich ist der Darßer nicht nur „ein Job“; er ist eine echte Herzensangelegenheit geworden. Es ist mir eine Ehre, Ihnen heute den 50. Darßer zu präsentieren. Er reiht sich ein in eine Serie von Jubiläen, die wir in diesem Jahr auf dem Darß feiern. Aber lesen Sie selbst ...
Möge dieses neue Jahr 2026 in unserer Region ein wenig heller sein als im Rest der Welt.

Mögen die Sorgen, die die Weltpolitik uns bringt, hier ein wenig blasser und kleiner werden. Lassen Sie uns unser kleines Idyll genießen, zusammenhalten und den Gästen ihren wohlverdienten Urlaub versüßen. Lassen Sie uns gemeinsam diese Welt ein kleines bisschen besser machen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen ein glückliches, gesundes und zufriedenes 2026.

*Ihre Gabriele Hegner,
verantwortliche Redakteurin*



Grußworte zum neuen Jahr

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner, liebe Gäste!



Zum Beginn des Neuen Jahres darf ich Ihnen meine aufrichtigen und respektvollen Neujahrsgrüße übermitteln. Der Übergang in ein neues Jahr bietet stets Anlass, sowohl Rückschau zu halten, als auch den Blick zuversichtlich nach vorn zu richten. Das zurückliegende Jahr war geprägt von Ereignissen, die uns als Gemeinschaft gefordert, aber auch gestärkt haben. Die Herausforderungen, denen wir gemeinsam

begegnet sind, haben einmal mehr verdeutlicht, wie bedeutend Verantwortungsbewusstsein, Zusammenhalt und das Engagement Einzelner für das Gemeinwohl sind. Für Ihren Einsatz, Ihre Geduld und Ihr Vertrauen möchte ich Ihnen ausdrücklich danken. Für das Jahr 2026 wünsche ich Ihnen Gesundheit, Kraft und innere Gelassenheit. Möge es Ihnen in Ihren persönlichen, wie in beruflichen Bestrebungen gelingen, neue Wege zu erschließen, bewährte Traditionen zu pflegen und Chancen mutig zu ergreifen. Ebenso hoffe ich, dass uns allen ein Jahr bevorsteht, das von Stabilität, Verlässlichkeit und einem respektvollen Umgang miteinander geprägt ist. Es bleibt mein besonderer Wunsch, dass wir als Gemeinschaft weiterhin verantwortungsvoll handeln, Herausforderungen mit Besonnenheit begegnen und die Zukunft mit Hoffnung und Tatkraft gestalten. Die bevorstehenden Monate mögen von Fortschritt, gegenseitiger Unterstützung und positiven Entwicklungen begleitet sein.

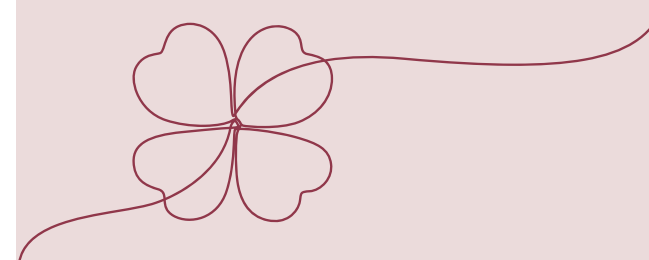
Ich danke Ihnen für Ihr anhaltendes Vertrauen und Ihre Mitwirkung am Gemeinwesen und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen einen guten Start in das neue Jahr 2026 sowie Erfolg, Zufriedenheit und Wohlergehen.

*Ihr Christian Seidlitz
Bürgermeister der Gemeinde Ostseebad Prerow*



Das alte Jahr liegt hinter uns – mit all seinen Herausforderungen, besonderen Momenten und stillen Augenblicken. Nun blicken wir voller Zuversicht und Freude auf das neue Jahr 2026. Möge es für uns alle ein Jahr des Miteinanders, der Gesundheit und der kleinen Glücksmomente werden. Ein Jahr, in dem wir weiterhin gemeinsam dafür sorgen, dass Wieck ein Ort bleibt, an dem man sich zuhause fühlt – umgeben von Natur, Meer und der besonderen Ruhe, die unseren Ort so einzigartig macht. Ich danke allen, die sich im vergangenen Jahr für unsere Gemeinde eingesetzt haben – ob im Ehrenamt, in Vereinen, im Tourismus oder einfach durch ein freundliches Wort im Alltag. Ihr Engagement macht Wieck lebendig. Vieles haben wir im vergangenen Jahr erreicht, und vieles liegt noch vor uns. Der demografische Wandel macht auch vor Wieck nicht halt, und insbesondere mit Blick auf die Zukunft unserer Kita stehen wir vor großen Herausforderungen. Ich hoffe auf einen hohen Anteil an Fördermitteln des Landes Mecklenburg-Vorpommern für die Sanierung unseres Hafens, damit dieser im kommenden Jahr in neuem Glanz erstrahlen kann. Ich versichere Ihnen, ich werde mich mit ganzer Kraft für das Wohl unseres Ortes auch im Jahr 2026 einsetzen. Ganz nach unserem Motto „Natürlich Wieck“. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein friedliches, gesundes und glückliches Jahr 2026!

*Ihr Thomas Lebeda
Bürgermeister der Gemeinde Wieck/Darß*



Ein bewegtes Jahr liegt hinter uns. Vieles was geschehen ist, hat uns gefordert, verunsichert oder nachdenklich gestimmt. Umso wichtiger ist der Blick nach vorn! Möge das Jahr 2026 ein Jahr werden, in dem Frieden hoffentlich wieder spürbar näher rückt und Konflikte endlich ein Ende finden. Die Welt braucht Lösungen und keine weiteren unschuldigen Opfer. Auch die wirtschaftlichen Sorgen vieler Menschen müssen ernst genommen werden. Eine Politik, die auf Kompetenz, Verantwortung und Pragmatismus setzt, ist wichtiger denn je. Nur so können wir gemeinsam die großen Aufgaben unserer Zeit meistern. Wir alle sind gefordert, unseren Beitrag zu leisten, miteinander im Gespräch zu bleiben und Entscheidungen zu treffen, die auf Vernunft und Zusammenhalt beruhen. Die bevorstehenden politischen Weichenstellungen sind dabei von großer Bedeutung und verlangen unser bewusstes Mitwirken. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesundes, friedliches und zuversichtliches Jahr 2026.

*Ihr Gerd Scharmberg
Bürgermeister der Gemeinde Born/Darß*



Darßer Arche erstrahlt künftig in neuem Glanz

Umbauarbeiten des kulturellen und touristischen
Zentrums in Wieck schreiten sichtbar voran

Text und Fotos: Marina Günther



Zukünftiger Empfangsbereich der Kurverwaltung

Die Darßer Arche befindet sich seit Mitte Oktober 2025 in einer umfassenden Umbauphase. Ziel der Maßnahmen ist nicht nur eine Modernisierung der technischen Ausstattung, sondern auch eine grundsätzliche Neuordnung der Raumstruktur. Besucher und Einheimische dürfen sich künftig auf ein deutlich erweitertes Angebot und eine zeitgemäßere Gestaltung der Innenräume freuen.

Konzept für das neue Galerie-Café

Ein Schwerpunkt der Umbaumaßnahmen liegt in dem komplett neu konzipierten Café- und Veranstaltungsbereich. Das künftige klimatisierte Galerie-Café wird nach einem hellen, offenen Raumkonzept gestaltet, das eine warme und einladende Atmosphäre schafft. Große Fensterflächen, moderne Lichtakzente und neue Sitzbereiche sollen dazu beitragen, dass Gäste hier künftig entspannte Stunden verbringen können.



Eingangsbereich



Galerie-Café

Die Kur- und Tourist GmbH in Wieck zeigt sich zuversichtlich, dass die Darßer Arche Ostern 2026 neu eröffnet werden kann.

Veranstaltungssaal mit moderner Ausstattung

Parallel dazu wird der Veranstaltungssaal, der zukünftig für 200 Besucher ausgerichtet sein wird, grundlegend erneuert. Der Einbau eines neuen Fußbodens und eines modernen Getränketresens schafft zudem mehr Flexibilität für Veranstaltungen, Vorträge und kulturelle Angebote. Die Anpassungen sollen dafür sorgen, dass der Saal häufiger und vielseitiger genutzt werden kann. Der beliebte Seminarraum bleibt derweil unverändert erhalten. Er steht weiterhin den örtlichen Vereinen, Sportgruppen und verschiedenen Kursanbietern zur Verfügung. Hier kann das Angebot auch jederzeit erweitert werden – ein wichtiges Signal an die engagierte Wiecker Gemeinschaft.

Kurverwaltung zieht um – Modernisierung im ehemaligen Künstlerdeck

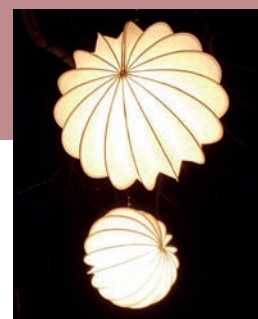
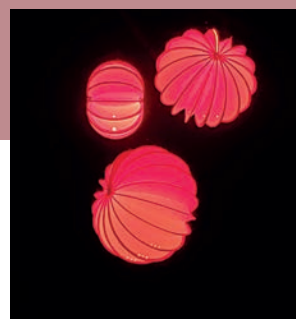
Auch strukturell verändert sich die Darßer Arche deutlich. Die Kurverwaltung zieht in neue Räumlichkeiten. In dem ehemaligen Bereich der Galerie

Künstlerdeck entsteht ein umfassend modernisiertes Servicezentrum. Ziel ist es, Gästen wie Einheimischen künftig alle Informationen für ihren Aufenthalt zentral und übersichtlich bereitzustellen. Durch die Neugestaltung entstehen neue, moderne Arbeitsplätze, ein barrierefreier Empfangstresen sowie ein verbessertes Lichtkonzept. Verkaufsartikel und Broschüren werden ansprechend präsentiert. Der Empfangsbereich wird deutlich kundenfreundlicher und funktionaler. Der liebevoll gestaltete Shop setzt auf regionale Produkte, nachhaltige Geschenkideen und klassische Mitbringsel – und möchte damit sowohl Gäste als auch Einheimische ansprechen.

Trotz der laufenden Bauarbeiten bleibt die Kurverwaltung für Besucher in Teilen geöffnet, ebenso der Paketshop. Auch der beliebte Wiecker Fasching findet am 28.2.2026 statt.

Für die Verantwortlichen ist dies ein wichtiger Service, auch wenn es logistisch anspruchsvoll ist.

Winter, Küste, Farbe



Fotos: Annett Geldschläger

Prerow setzt auf neue Blickpunkte – Bunte Ballons bringen sichtbare Akzente in die ruhige Jahreszeit

Text: Susanne Stiehler, Annett Geldschläger (Darß-Museum)

Wenn der Winter an der Küste beginnt, verändert sich das Erscheinungsbild Prerows deutlich: klare Linien, gedämpfte Töne, viel Ruhe. In diesem Winter setzt der Ort gezielt Farbpunkte. Bunte beleuchtete Ballons, an mehreren Stellen installiert, schaffen Blickpunkte und geben Wegen und Plätzen eine freundliche Ergänzung.

Gezielte Farbpunkte im Ortsbild

Die Ballons als Dreiergespann wurden so platziert, dass sie dazu anregen, Wege zu gehen und bewirken nebenbei, andere Ort- und Blickwinkel zu entdecken.

Die Konstruktion ist wetterfest und darauf ausgelegt, während der Wintersaison Form und Farbe zu halten – eine Voraussetzung, damit die Akzente durch die kalte Zeit hinweg zuverlässig sichtbar bleiben.

Die Idee dahinter: Treten Licht und Naturfarben spürbar zurück, ergänzt eine ruhige, klar erkennbare Farbwahl das Ortsbild. Es geht nicht nur um dekorative Effekte, sondern um kleine Farbsignale, die das Auge leicht führen und das winterliche Bild um eine zurückhaltende, aber gut sichtbare Ebene erweitern.

„Ik kümme na Hus un denk, watt bammelt denn dor in de Böm ... hett sik dor wat vertüddert von de Martinslampions? Öwer bi Düsternis güng mi denn 'n Licht up. Dat süht orrig fien ut un so hett dat denn ok siene Richtigkeit.“ Doris ut Prerow

„Die neuen Ballons sind wunderschön. Das bringt richtig schönes Licht in den Ort.“ A. J. aus Prerow



Fotos: Susanne Stiehler

Farben, die aus der Landschaft kommen

Die gewählten Farbtöne beleben unsere Küstenlandschaft und ihre winterliche Stimmung:

- **Türkisblau** erinnert an die kühle Klarheit des Ostseehimmels an frostigen Tagen.
- **Gelb** nimmt etwas von dem Licht auf, das kurz vor dem frühen Sonnenuntergang über den Strand fällt – warm, aber zurückhaltend.
- **Rot bis Orange** orientieren sich an der tiefen Wintersonne, die manchmal in einem kräftigen Ton am Horizont versinkt.
- **Cremeweiß** greift die Farbe des Strandes auf, sanft und warm, wie der sommerliche Ostseesand, ruhig und geerdet.

Zusammen entstehen in Prerow wohltuende Licht- und Farbreize als Ergänzung zum natürlichen Winterfarbspektrum Prerows.

„Wohltuend, schöne warme Beleuchtung. Die Farben sind sehr belebend und beruhigend zugleich. Schöne farbliche Auflockerung.“ F. N. aus Leipzig

Das macht richtig gute Laune, wenn man abends in den Ort reinfährt. U. M. aus Prerow

„Mir gefallen die weißen am besten. Vielleicht findet jeder seine Lieblingsfarbe. Ja, zum Glück sind wir alle unterschiedlich. Das macht es eben nicht nur in Bezug auf die Laternen bunt.“ A. K. aus Prerow



Ein Element, das Orientierung schafft und neue Wege eröffnet

Beim Gehen durch den Ort zeigt sich die Wirkung besonders deutlich. Die Ballons lenken die Aufmerksamkeit, ohne die ruhige Atmosphäre des Winters zu stören. Sie bringen eine leichte, freundliche Präsenz, die sich unaufdringlich in das Gesamtbild einfügt. Aus den Standorten der Ballons könnte man auch einen kleinen Farbrundweg entwickeln, um damit Spaziergänge im Winter zu begleiten. Auch ein kleines Geocaching-Angebot ließe sich auf Basis der farbigen Markierungen gut einbinden – kurze Stationen, die spielerisch entdeckt werden können und den Ort auf einfache Weise erfahrbar machen. So entsteht im Winter ein Prerow, das seine Gelassenheit bewahrt und gleichzeitig kleine Zeichen von Wärme und Lebendigkeit trägt.

Emilia und Pino

Wir haben zwei Prerower Kinder auf ihrem Weg vom Kindergarten in die Grundschule begleitet

Text: Gabriele Hegner, Fotos: Josefine Ulbricht, Lisa Dobiasch



Zur fünften von sechs Kennenlernstunden treffe ich die beiden am 27. Mai, um 14:30 Uhr das erste Mal in der Schule. Frau Reise, die Klassenlehrerin der zukünftigen 1. Klasse begrüßt die 12 anwesenden Kinder. Zum neuen Schuljahr sollen es dann 16 Erstklässler sein, aber es wird tatsächlich nur eine neue 1. Klasse geben. Spielerisch übt sie mit den Kindern Rhythmus und Auswendiglernen, Farben und Formen und Zahlen. Sie übt, dass die Kinder sich zukünftig melden sollen, wenn sie eine Frage beantworten können oder selbst eine stellen wollen, was einigen sichtlich schwerfällt. Sie versucht zur Ordnung anzuleiten mit der Benutzung von umfangreichen Stiftmappchen und Mappen, in die die Arbeitsblätter eingeklebt werden. Auch hier sind nicht alle vorbereitet. Der Weg wird nicht leicht. Los geht es mit einem Klatschspiel. Danach geht es weiter mit dem Erkennen von Formen (Dreieck, Viereck und Kreis). Anschließend müssen diese Formen in unterschiedlichen Größen auf Arbeitsblättern erkannt und farbig ausgemalt werden. Das fördert die Konzentration und übt die Einzelarbeit. Für das Erkennen von Zahlen (1–100) setzen sich alle Kinder vor die Tafel –



und los geht's. Für die letzten zehn Minuten dürfen die 12 sich noch auf dem Hort-Spielplatz austoben. Frau Reise berichtet, dass die 1. Klasse aus 10 Jungen und 6 Mädchen bestehen wird. Nicht alle kommen direkt aus Prerow, die Schule hat derzeit viele Schüler aus Zingst. Sie bestätigt aber meinen Eindruck, dass die hiesigen Vorschulkinder deutlich weiter sind als andere.

Eine Woche später, am 3. Mai, bin ich zur letzten der Kennenlernstunden erneut in der Schule. Auch heute sind wieder 12 Kinder anwesend. Das heutige Projekt ist das Basteln des Erkennungsmerkmals der neuen Klasse. Sie hat einen großen Kreis aus Bastelpappe. Alle Kinder zeichnen nun eine ihrer Hände ebenfalls auf Pappe nach, schneiden sie aus und bemalen sie. Und diese „Hände“ werden dann zu Blütenblättern einer schönen Blume. Eine sehr süße Idee. Am Ende der Stunde bekomme ich die Gelegenheit, mich noch kurz mit Emilia und Pino zu unterhalten. Pino freut sich besonders aufs Lesen, Emilia aufs Rechnen. Sie erwartet eine große Schultüte. Allerdings möchte sie keine Barbie mit langen blonden Haaren, wie sie ihre Mama in der Schultüte hatte, denn sie spielt nicht gerne mit Puppen. Pino berichtet mir, dass er noch vor der Einschulung Geburtstag hat.

Und – wie ich selbst miterleben durfte – wurde er beim Kindertonnenabschlagen während des Prerower Tonnenabschlagens Stäbenkönig. Emilia wurde beim Tonnenabschlagen im Kindergarten sogar Tonnenkönigin! Beide sind sich einig, dass sie sehr gerne malen. Und auf dem Hortspielplatz waren beide dann sofort auf dem großen Klettergerüst.

Am 18. Juni treffe ich im Vorfeld eines Elternabends noch auf die beiden Mütter und lasse mir von ihnen über die Vorteile berichten, dass ihre beiden Kinder in einem Gebäudekomplex vom Kindergarten in die Grundschule wechseln können. Beide sind selbst hier zur Schule gegangen. Das Klassengefüge ist kleiner als an anderen Schulen, berichten sie, dadurch auch ruhiger, familiärer und behüteter. Der Unterricht wird flexibler angepasst, so können auch Aufgaben aus niedrigeren oder höheren Klassenstufen in den Unterricht einfließen, um die Kinder optimal zu fördern. Im Übergang zur Grundschule durften die Kinder bereits an verschiedenen Nachmittagskursen der Grundschüler teilnehmen.

So lernten sich Lehrer und Schüler auch schon vorab kennen. Als ein weiteres Plus sehen die Eltern der Beiden zudem, dass „Uns Darßer Schaul“ als Umweltschule ausgezeichnet ist und z. B. einen Schulgarten



hat, in dem jede Klasse ein eigenes Beet pflegt und auch erntet. Auch das Bienenprojekt fördert die Naturverbundenheit der Kinder. Zum Schwimmunterricht geht es übrigens in die Ostseeklinik.

Beide Eltern hoffen sehr, dass sich die Schule weiter so gut entwickelt, dass ihre Kinder vielleicht sogar wieder die Schule in Prerow abschließen können. Am 10. Juli gab es noch das große Kindergartenabschlussfest, danach ging es für die beiden in die Ferienbetreuung des Hortes. Am 1. September startete die Schule für die Größeren. Unsere 1. Klasse hatte noch eine Woche Betreuung. Am 6. September war dann die, wie immer sehr feierliche Einschulung und seit dem 8. September sind Emilia und Pino nun Schulkinder. Ein neuer, spannender und großer Lebensabschnitt.

Anfang Dezember treffe ich Emilia und Pino mit ihren Müttern noch einmal. Was hat sich denn verändert? Pino erzählt, dass er lieber im Kindergarten war, weil er dort nicht „lernen“ musste. Hausaufgaben gibt es für die Erstklässler noch keine, aber Lesen muss jeden Tag zuhause geübt werden.

Die Mütter berichten, dass der Tagesablauf jetzt deutlich straffer ist. Die Schule startet eine Stunde früher und pünktlich. Das bedeutet, dass früher aufgestanden werden muss und es entsprechend auch früher ins Bett geht.

Aber beide Mütter berichten, dass ihre Kinder doch deutlich selbstständiger und mutiger werden, den Heimweg schon mehrfach alleine gemeistert haben. Im Kindergarten gab es immer warmes Mittagessen, das muss jetzt entweder dazu gebucht oder Brotdosen gemacht werden, wie auch für Frühstück, Vesper und die anschließende Zeit im Hort.

Anfangs zeigten sich die Kinder eher unausgeglichen. Das intensive Lernen war eine neue Erfahrung. Emilia und Pino lieben ihre Klassenlehrerin, Frau Reise. Sie kümmert sich rührend um die Kinder, sorgt auch für zusätzliche Bewegung an der frischen Luft. Und auch in der Auswahl der Lieblingsfächer sind die beiden sich einig: Kunst und Werken, Sport und Mathe.

Beim diesjährigen Adventsmarkt, den Schule und Kindergarten immer gemeinsam ausrichten, war auch die 1. Klasse maßgeblich beteiligt. Zuhause wurden Adventsgestecke gebastelt, aber auch anderer Weihnachtsschmuck.

Emilia trat das erste Mal auf einer so großen Bühne auf – Kugellauf mit den Zirkuskindern und bei den kleinen „Tanzmäusen“, außerdem wurde sie ausgewählt, als Engel in der Darßbahn mitzufahren, um den Weihnachtsmann abzuholen. Was für ein aufregendes Erlebnis!

Viel Spaß und viel Erfolg wünsche ich euch weiterhin. Danke für eure Zeit, liebe Emilia, lieber Pino, liebe Frau Ulbricht und liebe Frau Dobiasch!



Emilia trat das erste Mal auf einer großen Bühne auf

Adventstrubel in Prerow

Schülerzeitungskurs:
Miley Maschke, Nele Schüler,
Valeria Wernitz (Klasse 6)

Am Samstag, den 29.11.2025, fand der jährliche Adventsmarkt der Schule „Uns Darßer Schaul“ und der Kindertagesstätte „Uns Darßer Kinnerstuw“ statt. Ab 13:30 Uhr herrschte reges Treiben auf dem Markt, über den zahlreiche Besucherinnen und Besucher schlenderten. Jede Klasse hatte einen eigenen Stand vorbereitet. Zur Auswahl standen liebevoll selbstgebastelte Dekorationen, aber auch Plätzchen und Pralinen. Für den kleinen Hunger war ebenfalls gesorgt: Waffeln am Stiel, Crêpes, Bratwurst und Kinderpunsch wärmten die Gäste.

Eine Stunde später folgte das nächste Highlight: Der Weihnachtsmann und sein Wichtel fuhren mit der Darßbahn über den Sportplatz, besuchten die Kinder, hörten sich Weihnachtswünsche an und verteilten kleine Geschenke. Zuvor hatten einige



Der Weihnachtsmann besuchte die Kinder



Klasse 1 bot Adventsgestecke an, sowie Selbstgebasteltes der Kinder

Kinder, als Engel und Wichtel verkleidet, den Weihnachtsmann im Ort abgeholt. Gemeinsam drehten sie eine Runde durch Prerow – sogar bis hinauf zur neuen Seebrücke. Um 16 Uhr begann schließlich das Adventsprogramm, das die Schülerinnen und Schüler nach wochenlangem Üben präsentieren konnten. Aus Aufregung und Nervosität wurden schnell Stolz und Mut. Gezeigt wurden Gedichte, Akrobatik, musikalische Beiträge (unter anderem die Schülerband), Zirkusauftritte wie Kugellaufen und Tellerdrehen sowie Tanz- und Theateraufführungen. Gegen 18 Uhr endete das Programm. Viele Eltern sagten anschließend: „Das war das beste Programm der vergangenen Jahre.“ Auch das Bühnenbild war wieder beeindruckend. Das Technikteam um Carl Gustav Carl, einen ehemaligen Schüler der Prerower Schule, überzeugte das Publikum erneut mit professioneller Licht- und Tontechnik.

Mein Opa und ich

Pascal-Leon Vontra (28) erzählt von seinem Großvater, der mit seinen Zeichnungen und Bildern in Prerow allgegenwärtig ist, und auch sein Leben geprägt hat

Text: Pascal-Leon Vontra, aufgeschrieben von D. Brown
Fotos: privat, D. Brown



Gerhard Vontra mit Enkel Pascal-Leon

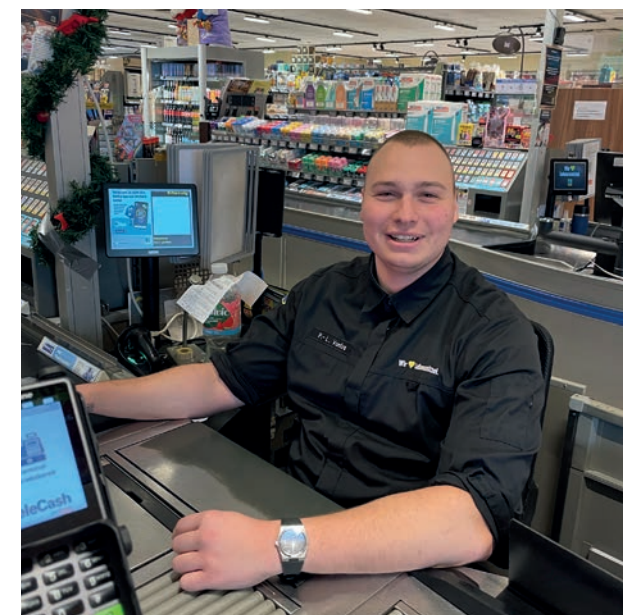
Der eine oder andere wird mich vom Sehen her kennen. Ich arbeite ja mit ständigem Kundenkontakt als Einzelhandelskaufmann bei EDEKA in Born. Oft an der Kasse, aber auch im Lager oder bei der Warenbereitstellung. Da bleibt es nicht aus, dass ich, ob meines an unserer Kleidung zu sehenden Namens, angesprochen werde. „Haben Sie was mit dem Vontra zu tun?“ Ja, ich bin der Enkel von ihm, antworte ich. DER Vontra, da klingen Respekt, Prominenz, Wissen um seine Kunst mit. Da bin ich schon stolz auf meinen prominenten Opa.

In ruhigeren Momenten kommen da Erinnerungen an ihn, die Zeit bei und mit ihm. Um es vorwegzunehmen: Er war der beste Opa, den man sich nur wünschen kann, für meine ältere Schwester Theresa Leonore und für mich. Seine Freundlichkeit, seine Neugier, die Unvoreingenommenheit, seine Herzenswärme und Offenheit für alle, seine tiefe Menschlichkeit, sie haben mich geprägt. Das ist mir heute in der Rückschau bewusst.

Der Garten am Stückweg war für uns Kinder ein verwünschtes Paradies. Wir durften zwischen Büschen und Bäumen herumtollen. An dem von ihm geliebten Goldfischteich bespritzten wir uns, richtige



Zum Meer begleitete Pascal-Leon seinen Opa oft – natürlich per Fahrrad



Pascal-Leon an seinem Arbeitsplatz bei EDEKA in Born

Wasserschlachten waren das mit meinem Opa. Da wurde er zum Kind. Die fast 100 Goldfische waren sein Ein und Alles. Für mich waren sie aber auch Arbeit, musste ich den Teich doch sauber halten. Das war der Preis, den er einforderte. Heute weiß ich, dass das seine sanfte Art der Erziehung war. Ohne Fleiß kein Preis!

Für meine Erziehung waren er und meine Oma ohnehin sehr oft zuständig. Unsere Familie wohnte in Altenburg, der Opa sogar im Schloss. Doch ab 1950 zog es ihn von Frühjahr bis Herbst nach Prerow auf sein großes Grundstück. Das Meer, das liebte er, die Seefahrt, die klare Luft. Vor meiner Schulzeit war ich oft und lange in Prerow, besuchte dort den Kindergarten und machte auch beim Kindertonnenabschlagen mit – und wurde Bodentonnenkönig. Klar, dass die stolzen Großeltern dafür dann die erforderliche Feier ausrichteten. Später war ich dann in den sechs Wochen Sommerferien immer in Prerow. Baden, rumstromern und den Opa begleiten. 2016, sechs Jahre nach dem Tod meines Opas, zog ich dann nach Prerow, um die Oma zu unterstützen und hier meine Lehre zu machen. Mein Opa war fleißig. Er stand immer um halb sechs auf und fuhr jeden Tag um 8 Uhr Richtung



Gerhard Vontra in seiner typischen Haltung beim Zeichnen (li.), sein Arbeitszimmer in Altenburg (re.)

Weststrand zu seiner Strandburg. Selbstverständlich immer mit Malzeug und ohne Badehose. „Besetzt von März bis Oktober“ hatte er sein Refugium mit Steinen als sein Eigentum markiert. Wehe, wenn das nicht beachtet wurde, da verflog seine ansonsten stete Freundlichkeit. Beim Schwimmen aber war er entspannt, im Schmetterlingsstil ein Könnler. Dort, in Nähe zum Leuchtturm, beobachtete er die Badegäste, machte Bleistiftskizzen, malte vor allem Aquarelle – und ich durfte ihm dabei zusehen. Wie leicht ihm das von der Hand ging. Gern hätte ich auch dieses Talent, aber wie bei meinem Vater – Fehlanzeige. Das erkannte Opa schnell und unternahm auch nichts, um uns in diese Richtung zu drängen. Wenn ich an meinen Opa denke, dann erinnere ich mich natürlich an seine Geschichten, die er mir oder in der Familienrunde erzählte. Er durfte als Künstler die kleine DDR verlassen und fuhr mit Handelsschiffen in ferne Länder. Er lebte an Bord mit der Mannschaft, malte sie bei der Arbeit, in der Freizeit. Und wenn es an Land ging Straßenszenen. Ob in Japan, auf Kuba, in Mexiko, Tansania oder Thailand. In Kalkutta wurde er schnell von Hunderten

staunender Menschen umringt, so dass die Polizei kam und eine Absperrung einrichtete, damit er freie Sicht zum Malen hatte. Die Polizei, Dein Freund und Helfer! Sehr berührt und aufgeregt hatte ihn die Schiffskatastrophe der „MS Capella“ aus Rostock, die am 3. Januar 1976 bei einem Jahrhundert-Orkan in der Nordsee vor Borkum sank. Alle elf Besatzungsmitglieder ertranken und das nur, weil die DDR-Bosse die mögliche Hilfe durch westdeutsche Schiffe untersagten. „Menschen aus politischem Kalkül sterben zu lassen – wie unmenschlich!“, urteilte er. Manches, das die andere Seite meines Großvaters zeigte, erfuhr ich erst nach seinem Tod 2010 durch meine Eltern. Für die Zeitschrift *Simplicissimus* war er Zeichner bei dem von 1963 bis 1965 andauernden Auschwitz-Prozess gegen 22 führende Naziverbrecher in Frankfurt am Main. Die dort verhandelten Gräueltaten dürfen sich nie wiederholen, das war für ihn als Humanisten eine in Stein gemeißelte Maxime. Umso mehr, als eigene Erfahrungen als Soldat ihn nach Aussagen seiner Frau über Jahrzehnte regelrecht traumatisiert hatten. Erst drei Jahre vor seinem Tod begann er über die erlebten Schrecken des Krieges und



Porträt in Öl – der Enkel mit 6 Jahren und in Kohle mit 16 Jahren

die durchlebte Hölle von Stalingrad zu reden, wie sehr ihn das alles belastete. Über den Tod seines zwei Jahre jüngeren, geliebten Bruders Karl, der dort fiel. Wie quälend muss das gewesen sein? Wie bedrückend, die Mutter zu erleben, die noch bis 1985 hoffte, dass Karl doch noch nach Hause kommt. Immer legte sie frische Blumen vor dessen Bild. Dieses Leid, diese Qualen, ich weiß nicht, wie ich damit umgegangen wäre. Ich hoffe, dass uns allen derartige Erlebnisse erspart bleiben. Angesichts der heutigen Weltlage verstehe ich viel mehr, warum Opa immer vom Frieden als dem Allerwichtigsten sprach. Heute sehe ich das auch in seinen Bildern, in der Darstellung des Alltäglichen, in der erkennbaren Freude am Leben. Als ich früher durch sein Atelier strömte, waren das für mich eher lustige Zeichnungen. Oder Porträts von Menschen, die berühmt waren und die der Opa kannte: Ella Fitzgerald, Bertold Brecht, Helga Hahnemann oder Johannes Heesters, mit dem er befreundet war. Später porträtierte er auch Angela Merkel in ihrem Büro. Er hat sie alle auf seine Art gezeichnet – nicht als Promis, sondern als Menschen wie du und ich. Wie Kurgäste und FKK-Urlauber, Fischer oder Kranfahrer. Mal mit Bleistift, mal mit Kohlestift, mal mit Pinsel und Farbe. Oder Besucher bei Volksfesten. Da saß er mitten unter ihnen auf seinem Klappstühlchen und porträtierte jeden, der es wollte. Das war neben den Zeichnungen für Zeitungen und Bücher eine seiner Einnahmequellen. Wenn diese mal nicht so ins Sprudeln kommen wollten, die

potenziellen Kunden etwas zurückhaltend waren, musste als „Köder“ mein Vater Model sitzen. Der Familienbetrieb Vontra – er funktionierte. Auch darauf war er stolz: niemals fest angestellt, immer frei – und die Familie immer gut durchgebracht. Wenn ich heute durch Prerow gehe, begegnet mir mein Großvater überall. Seine Bilder zieren Wartezimmer und Büros, hängen in Wohnstuben oder werden als Postkarten angeboten. Gerhard Vontra und Prerow sind eins. Prerow liebte er auch noch mehr als das quirlige Berlin. Dort hatte er ganz in der Nähe der Volksbühne eine kleine Wohnung, fußläufig zu den großen Zeitungen, die seine Zeichnungen abdruckten. Aber es gab keinen Strand, kein Meer, keine großen Schiffe. Prerow war sein Lieblingsplatz. Deshalb wollte mein Opa hier im Schatten der schönen Seemannskirche seine letzte Ruhe finden. Und seit 2021 ruht neben ihm seine Frau Stefanie. Zusammen mit meinen Eltern, die seit gut zwei Jahren in unserem roten Holzhaus am Stückweg leben, besuchen wir oft den Friedhof. Seine Zeichnungen und Bilder sind ein Teil des Erbes, das Opa uns hinterlassen hat. Darunter viele Porträts von mir. Das ehren wir. Der andere Teil aber ist seine große Menschlichkeit. Es ihm dabei gleichzutun, darum bemühe ich mich. Nicht nur, weil viele meinen, ich ähne ihm von allen Familienmitgliedern am meisten. Ich glaube, ich habe mir auch seine Werte zu eigen gemacht. Aber malen kann ich nicht.

40 Jahre Ehrenamt

Helga Mau – Ein Porträt

Text: Gabriele Hegner, Fotos: Yves Scharmberg,
Zitate: Gerd Scharmberg



Was ich über Helga Mau wusste, bevor ich sie traf, war, dass sie als Lehrerin in Berlin, in der Borner Jugendherberge und im Kurbetrieb Born gearbeitet hat, dass sie viele Konzerte mit großartigen und namhaften Künstlern in der Fischerkirche in Born organisiert hat und immer noch organisiert und dass sie selbst im „Borner Dorfensemble“ mitwirkt. Was ich nicht ahnen konnte, war, dass mir leichtfüßig eine schlanke Frau entgegenkommt, der man ihre 86 Jahre nicht ansieht. Eingepplant hatte ich für unser „Interview“ etwa eine Stunde. Getrennt haben wir uns nach drei Stunden, aber nur, weil die Mägen knurrten. Wir hätten uns locker noch viele weitere Stunden unterhalten können. Was für eine beeindruckende Frau!!!

Helga Mau wird 1939 in Wesseling bei Köln geboren. Nach der Volksschule in einer katholischen geprägten Mädchenklasse – ohne Fremdsprachenunterricht und mit Mathematik nur bis zur Prozentrechnung – zieht sie 1954 nach Angermünde in die Uckermark.



„Seit vielen Jahren engagiert sich Helga Mau mit großem persönlichem Einsatz für Kultur, Gemeinschaft und Tradition. Sie hat bleibende Spuren hinterlassen – sei es durch ihre organisatorische Arbeit, ihre kreativen Impulse oder durch unermüdlichen Einsatz für das kulturelle Miteinander in Born.“

Hier muss sie sich völlig neu orientieren. Sie lebt im Internat, verdient sich ihr Taschengeld selbst und macht 1958 Abitur. An der Berliner Humboldt-Universität beginnt Helga Mau ihr Studium in den Fächern Geschichte, Germanistik und Pädagogik. Ab 1962 arbeitet sie dann als Lehrerin in Berlin. Sie heiratet, drei Töchter werden geboren. Eine vierte Tochter wird mit in die zweite Ehe gebracht. Mit ihrem jetzigen Mann, einem gebürtigen Barther, damals Theatermaler im Metropol-Theater arbeitet, bekommt sie noch einen Sohn. Die goldene Hochzeit wurde bereits gefeiert. 1977 zieht die Familie nach Born. Immer wieder schweift unser Gespräch ab, zu Kunst und Kultur, zu Politik, zu gleichen Lebens-

erfahrungen. Sehr emotional. Einfach großartig. Solch ein Freigeist! Bewundernswert – für alles, was sie erlebt und geschaffen hat. Bis 1980 arbeitet Helga Mau als Lehrerin an der Prerower Schule, muss dort aber krankheitsbedingt aufhören. Es folgt ihre Zeit an der Jugendherberge Ibenhorst, zuerst als Aushilfe, dann festangestellt, gemeinsam mit Holger Becker und Gerd Scharmberg. Von dort führt sie ihr beruflicher Weg in die Kulturarbeit für die Gemeinde Born und nach dem Mauerfall von der Leiterin des Fremdenverkehrsamtes bis zur ersten Borner Kurdirektorin. Bereits seit 1988 organisiert sie jährlich mehr als 70 Kulturveranstaltungen für Born, vom Hängen der Plakate bis zur Abrechnung mit den Künstlern.

1998 geht Helga Mau in Frührente, arbeitet aber weiter im Familienbetrieb MauGrafik in Born sowie auf Honorarbasis für die Kurverwaltung Born. Seit der Wende organisiert Helga Mau sowohl im Sommertheater als auch in der Fischerkirche Konzerte und ein breites Spektrum an künstlerischen Aufführungen. Einen festen Platz im Programm der Fischerkirche hat z. B. die renommierte Pianistin (und Freundin) Mara Mednik, die als Korrepetitorin besonders um die Förderung junger Musiker bemüht ist. So entsteht in der Borner Kirche die Konzertreihe „Elitekonzerte“ mit jungen, international anerkannten Künstlern.

Schon zu Jugendherbergszeiten soll Helga Mau eine Schüler-Singegruppe aufbauen, aber sie will lieber Jung und Alt im Gesang vereinen. Und zum 35. Jahrestag der DDR 1984 tritt der Borner Schulchor unter Leitung der Musiklehrerin Margot Poschke mit erwachsenen Sängern erstmals gemeinsam auf. Daraus entsteht dann das „Borner Dorfensemble“. Die Programme heißen „Wie hat sich Born verändert“, „Bräuche und Sitten“, „Erntebräuche“, „Born, ein Seefahrdorf“, auch ein Programm zur „Jagd“ unter Mitwirkung der Jagdhornbläser darf nicht fehlen. Gesungen wird auch plattdeutsches Liedgut.



Kunstmuseum 2018



Adventssingen 2013

Inzwischen organisiert Helga Mau als Mitglied des Fördervereins der Fischerkirche weiterhin die Freitags-Konzerte in der Fischerkirche. Und dann gibt es da noch die andere Seite der Helga Mau, die unverrückbar mit dem „Borner Dorfensemble“ verbunden ist. Die Geschichte des „Borner Dorfensembles“ beginnt mit einer Modenschau. Eingebüht wird das Laufen mit dem damaligen Lehrer Michel Röll, der die Modenschau auch moderiert. Aber dafür muss historische Kleidung her – unvergesslich ist Christa Saatmanns Wirken. Zum Glück findet jede noch etwas auf dem Dachboden. Auch wird der Tanz „Borner Kegel“ rekonstruiert. Und weil zum „Borner Kegel“ auch gesungen wird, entwickelt sich aus der Tanzgruppe ein Chor.

Da es von Anfang an – wie in jedem Chor – an männlichen Stimmen mangelt, „rekrutiert“ die nie um eine Idee verlegene Helga Mau diese damals in der Grenzkompagnie in Ahrenshoop. Bis heute schreibt sie die Moderationen zu den Programmen. In dem zurzeit laufenden informativen und heiteren Programm „Vom Fischerdorf zum Urlaubsort“ des „Borner Dorfensembles“ haben sicher schon viele den Chor mit Helga Mau auf der Bühne des Sommertheaters erlebt. Bereits seit der Wende wird dieses beliebte Programm in der Saison einmal monatlich für die Gäste gespielt. Dazu kommen weitere Gästeprogramme wie das jährliche Pfingstsingen, das Herbstsingen, und das Weihnachtssingen, dessen Einnahmen (weit über 1.000 Euro) seit Jahren



„Mit ihrem über fast vier Jahrzehnte anhaltendem Engagement hat Helga mit dem „Darßer Sommertheater“ eine Institution geschaffen, die Einwohnern, Gästen und Kunstschaaffenden gleichermaßen abwechslungsreiche kulturelle Veranstaltungen und Angebote bietet.“

immer der Kinderkrebshilfe zugutekommen. Neben dem Chor besteht in Born auch noch eine kleine Theatergruppe „Rampenfieber“, in der Helga Mau immer noch aktiv ist, aktuell in „Fisch zu viert“. Am 2. Adventswochenende 2025 wird Helga Mau den Ehrenamtspreis der Gemeinde Born in einem feierlichen Festakt überreicht. Es gäbe noch so viel zu erzählen über diese engagierte, großherzige und bescheidene Frau, aber unser Platz im „Darßer“ ist begrenzt. Was ihr aber eine Herzensangelegenheit ist – während sie mir eine Auswahl von Dankeskarten von Künstlern und Zuhörern ihrer Konzerte zeigt, die sie erhält – dass man nichts alleine schafft, dass es immer nur mit Unterstützung, in der Gemeinschaft und mit viel Toleranz funktioniert. Liebe Helga Mau, danke für Ihr Vertrauen und Ihre Offenheit.

„Neben der Ehrung möchten wir Helga lange Gesundheit wünschen und versichern, dass wir in der Gemeinde ihr Lebenswerk fortführen werden.“



Seien auch Sie dabei!

Das „Borner Dorfensemble“ ist immer auf der Suche nach Nachwuchs und neuen Mitgliedern: Sie singen gern in Gemeinschaft? Sie lieben Plattdeutsch und die historische Kleidung des Darßes? Geprobt wird immer montags um 19 Uhr im Sommertheater in Born. Kommen Sie einfach vorbei, zum Zuhören und vielleicht auch zum Bleiben!



Innenansicht, Orgel | Foto: Klaus Haase

Ein Fels in der Zeit

300 Jahre Seemannskirche

Text: Ines Dobbe, Pastorin

**300
JAHRE**
SEEMANNSKIRCHE

Der Darßer
Ausgabe 50
Januar 2026

Die Seemannskirche Prerow, heute eines der bekanntesten Wahrzeichen des Ostseebades Prerow auf dem Darß, feiert 300 Jahre ihres Bestehens – drei Jahre lang, von 2026 bis 2028 – gerne auch mit Ihnen! „Der Fels in der Zeit“ hat seine Ursprünge im hohen Mittelalter, als der Rügenfürst Witzlaw II. die Insel Zingst im Jahre 1296 an den Tochterorden der Zisterzienser im Kloster Neuenkamp bei Franzburg verkaufte. Die Zisterzienser waren ein Arbeitsorden, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Nordosten des damaligen Reiches zu missionieren. So kamen die Zisterzienser nach Nordvorpommern und errichteten auf ihrem Grund und Boden auf der Ostseite des Prerowstromes ein Gotteshaus. Den Ort nannten sie „Kirchenort“, was bis zum heutigen Tage auch so geblieben ist. Über die Ursprünge dieser kleinen Kirche oder Kapelle ist wenig überliefert. Sie war vorwiegend aus Brettern gezimmert worden und in den Jahrhunderten

mehrfach durch Sturmfluten beschädigt. So heißt es in der Kirchenchronik, geschrieben von Pastor Johann Bernhard Lüschoa a. D. 1694:

„Den 10 January ist mit Nord Osten Wind ein solch Hoch Waßer entstanden, als es ein Lebtage nicht gewesen müssen ... Die Kirche allein ein halbe Elle (= ca. 30 cm, Anm. d. Red.) hoch im Waßer gestanden.“

Die allfälligen Reparaturen werden aus den Kirchenrechnungen der Pastoren ab 1640 deutlich. In diesem Jahr erfolgte die Reparatur des Kirchendaches; 1645 erhielt der Zimmermann, der die Kirche gebaut, verschalt und den Turm ganz mit Brettern „bekleidet“ hatte, 33 Gulden, 14 Schilling. 1664 wurde die Kirche wieder repariert und das Dach für 12 Gulden ausgebessert, Dielenbretter verlegt und 3 Fass Bier ausgegeben für die Arbeiter.

Das sind nur wenige Beispiele, die Henrici sicher veranlasst haben, über den Neubau einer Kirche nachzudenken. Hinzu kam, dass die große Glocke der alten Kirche „geborsten und nicht mehr konne gebraucht werden.“ Sie musste umgegossen werden. *„160 Gulden kostet die glocke umzugießen für sich, 4 Gulden 18 Schillinge für bier, als der glockengießer mit seinem gesellen zur Prerow gewest. Summa Summarum aller Ausgaben 203 Gulden 21 Schillinge, die übrig gebliebenen sieben Schilling, so die leutte welche die glocke angebracht, vertrunken.“*

Diese Liste setzt sich in ähnlicher Form fort. Es mussten Dachsteine und Mauersteine gekauft werden, es wurde Kalk aus Stralsund gebracht, es wurden Dielenbretter zugeschnitten und verlegt, es mussten Teer und Nägel beschafft werden, um den Turm auszubessern und zu streichen und viele Dinge mehr, die der Erhaltung der Kirche dienten. Hinzu kam, dass die Gemeinde gewachsen war und im Kirchenraum nicht mehr Platz für alle Mitglieder der Gemeinde zur Verfügung stand. Das war wohl der Anlass, dass Henrici nun den Bau einer neuen Kirche



Koloriertes Foto von Nordwesten,
mit Familie am Friedhofsrand, um 1910
Postkartenarchiv Darß-Museum

aktiv vorbereitete. (Dr. Burkhard Günther, Auszug aus dem Kirchenregister). Ebenso hatte auch der 30-jährige Krieg (1618–1648) seine Spuren hinterlassen. Ein Ergebnis des Westfälischen Friedens war, dass nun die vorpommerschen Gebiete des Herzogtums Pommerns, damit auch der Darß und Zingst, als sogenanntes Reichslehen bzw. Protektorat an die schwedische Krone fielen.

Worüber uns die Kirchenbücher noch Aufschluss geben 1589 bis 2026 – die Kirchenbücher der Kirchengemeinde Prerow

Spätestens Mitte des 16. Jahrhunderts hatte sich die Reformation in Norddeutschland flächendeckend durchgesetzt. Die pommerschen Herzöge führten bereits im Dezember 1534 die lutherische Reformation in ihrem gesamten Herrschaftsgebiet ein. In der landesfürstlichen, reformatorisch geprägten Kirchenordnung und Agenda („Ordnung der heiligen Kirchen-Aemter und Ceremonien“) für die Kirchen im Herzogtum Pommern wird nachweislich 1568 festgehalten: „Die Beicht-Väter sollen die Zahl der Communicanten fleißig anzeichnen, auf daß am Altar in Austheilung des Sacraments Unrichtigkeit und Aergerniß verhütet werde. ... Auch sollen sie in jedem Kirchspiel in ein sonderlich Buch, welches stets bei der Kirche bleiben soll, die Namen Aller, die sie vertrauen, aufzeichnen mit Vermeldung des Jahres und Tages.“

(Quelle: Superintendent Otto, Die pommersche Kirchen-Ordnung und Agenda, Greifswald 1854, S. 153, 173).

Im Kirchspiel Prerow beginnen die Kirchenbuchaufzeichnungen mit dem „Verzeichnis der Heiraten“ im Jahr 1589. Bezogen auf das Gebiet Vorpommerns gibt es nur in Wolgast (Ehebuch von 1538), in Anklam (1560), Spantekow (1569) und Bargischow (1584) – alle im Altkreis Anklam – sowie in Grimmen (1565), ältere, vor 1589 beginnende Aufzeichnungen (Quelle: Dr. M. Wehrmann, Die Kirchenbücher in Pommern, in: Baltische Studien 42. Jahrgang, Stettin 1892, S. 201 ff.). Im ehemaligen preußischen Landkreis Franzburg, zu dem der Zingst und der Darß seit 1815 gehörten, hat Prerow die ältesten Kirchenbücher (ebenda S. 205, 251).

Der Neubau 1726–1728

Im Jahre 1726 begann Pastor Martinus Henrici (1713–1748) mit dem Neubau der Kirche an einem höher gelegenen Ort, um den geplanten Fachwerkbau vor Hochwasser zu schützen. Dazu musste zunächst ein Erlass von der königlichen Regierung an den Amtmann Rathken ergehen, der den baufälligen Zustand der alten Kirche feststellte.

1728 wurde in der neuerbauten Fachwerkkirche am 13. September die erste Taufe „in novo templo“ gefeiert, die erste Ehe am 19. November geschlossen und die erste Leichenpredigt am 23. Dezember gehalten. (Bearbeitung Jörg Siekmeier)

Die Kirche im Kirchenort lag für das Kirchspiel Prerow durchaus zentral, wenn auch schwer erreichbar durch die damalige Insellage.

„Zum Kirchspiel gehörten alle Orte auf dem Darß (Prerow, Wieck, Bliesenrade, Born und Ahrenshoop) sowie bis Ende 1855 die Ansiedlungen auf der (damaligen) Insel Zingst (mit Zingst, Müggenburg, Sundische Wiese, Pramort, Straminke) und auf den Inseln Kirr und Oie. Ab 1856 erhält Zingst die Stellung eines eigenständigen Kirchspiels.“ (Jörg Siekmeier)

Die Gemeindeglieder, die westlich des Prerowstromes wohnten, mussten übersetzen, wodurch es auch zu Unglücksfällen kam.

Den 12ten Februar 1782

[ist] Michel Zage(n) aus Prerow, der am Sontage Esto mihi [10. Feb], da er einige Kirchenleüte überfahren und sein Both überladen hatte mit 18 Personen, im Stroh gesunken, wovon aber 17 gerettet wurden, und so [er] allein sein Leben kaum fünf Schritte vom Lande eingebüßet. Er hinterläßt fünf unmündige Kinder in großer Demuht. Wäre es nicht stilles Wetter und eben drei kleine Böhte, die auch Kirchleüte übersetzen wollten, in Bereitschaft gewesen, so würde vielleicht keine Seele gerettet worden sein. Dieser Vorfall, der schwerlich anzusehen war, wie diese 18 Menschen bald über bald unter dem Wasser waren und mit Tod und Leben kämpften, mag der Nachkommenschaft zur stetigen Warnung gereichen. Der selige Mann war 38 Jahre alt, begraben c.cone.

(Pastor Iverson, Kirchenbuch von Prerow 1758–1821, S. 457, bearbeitet Marlies Kramm)

Der Umbau der Kirche zog sich noch bis ins 19. Jahrhundert hin

Die Kirchen- und Rechnungsbücher geben Aufschluss über die vielen Fuhren Holz, die geliefert wurden, über hunderte von Dachziegeln, Tonnen von Kalk und Teer sowie die zahlreichen Fässer Bier und Branntwein für die Handwerker. Die Liste der Anschaffungen und die Arbeiten an der Kirche nahmen kein Ende, so dass wir heute mit Recht sagen können, die neue Kirche war das Lebenswerk des Pastors Martinus Henrici. Martinus Henrici starb 1768. Er soll gesagt haben:

„Ich baute Kirch und Haus, ich baute mir ein Grab. in erster lehr' ich noch, im andern ich noch wohne, im letzten hoff ich Ruh', wenn ich geleget ab. So Leben wie den Leib und warte auf die Krone.“

Ein Fels in der Zeit

Die Anfänge der Seemannskirche sind eng mit dem Leben an der Ostsee verwoben, den Gefahren der Seefahrt und den damaligen, harten Lebensbedingungen. Diese haben sich verändert, so dass im 18. und frühen 19. Jahrhundert die Seemannskirche religiöser Mittelpunkt und sozial-kulturelles Zentrum des Dorfes war und noch ist. Neben kulturellen



Detailgetreues Modell eines Schiffes
Foto: Klaus Haase

Veranstaltungen dient sie insbesondere als gottesdienstlicher Versammlungsort, Ort der Segnung und als Ort der Trauer.

Die enge Verbindung von Glaube und Seefahrt prägte das gemeindliche Leben und die Kirche entwickelte sich zu einem bedeutenden Ort der Dankbarkeit für überstandene Seestürme. Die Prerower Seeleute stifteten der Seemannskirche detailgetreue Modelle ihrer eigenen Schiffe. Die ältesten erhaltenen Modelle stammen aus der Zeit um 1750. Daneben bezeugen alte Inschriften und Grabsteine auf dem Friedhof, dass Prerow zahlreiche Schiffsführer, Lotsen und Fischer hervorgebracht hat. Viele Grabmale tragen maritime Symbole wie Anker, Tauwerk oder Steuerräder. Könnten die Mauern unserer Seemannskirche erzählen, würden wir von Tränen hören, die sie gesehen, stummen Worten und Gebeten, die ihre Mauern erlauscht haben, Worte des Trostes und der Hoffnung, die in ihr gesungen wurden und von Küssen, die den Bund des Lebens besiegelten. Viele Menschen haben eine enge Bindung an unsere Kirche. In Bildern erzählen sie davon, und Sie können das sehen in der Ausstellung „Meine Kirche und ich“ von Juni bis August 2026 in der Seemannskirche. Seit 300 Jahren gibt uns die Seemannskirche eine spirituelle Heimat, die „gute Stube“ von Prerow ein Zuhause, wo die Türen 365 Tage im Jahr geöffnet sind – der Fels in der Zeit.

Ein herzlicher Dank geht an Dr. Burkhard Günther, Marlies Kramm, Jörg Siekmeier und Manfred Honig, die sich mit Hingabe den Kirchenbüchern gewidmet und sich durch die vielen Handschriften gelesen haben.





Holzengel
Foto: Mattis Kaminer



Innenansichten mit Kanzel | Fotos: Klaus Haase



Die Seemannskirche im Herbst | Foto: Klaus Haase



Farbige Lithografie, baumfreies Feld um die Kirche, von Südwesten, Verlag Hermann Jahnke, Prerow
Postkartenarchiv Darß-Museum



Wofür steht „IKE“?

Ein sperriger Begriff:
IKE – Immaterielles Kulturerbe

Text: Susanne Stiehler, Annett Geldschläger (Darß-Museum)



Eschenhaus in Prerow, rohrgedeckt, mit typischer Darßer Haustür | Foto: Frank Burger



Der Darßer
Ausgabe 50
Januar 2026

Zeesboote bei
einer Regatta
Foto: Darß-
Museum

Darßer Haustüren, Zeesboote mit „brune Sägels“ und Rohrdächer prägten unsere Kulturlandschaft

IKE – kurz für „Immaterielles Kulturerbe“ – steht für jene kulturellen Ausdrucksformen, die nicht „in Stein gemeißelt“ sind, sondern durch Wissen, Können, Gemeinschaft und Tradition lebendig bleiben: Lieder, Feste, Handwerk, Sprache, Erzählungen.
„... denn nichts von dem, was kulturgeschichtliche, volkskundliche oder Kunstmuseen zeigen, konnte ohne menschliches Tun entstehen.“
(aus Broschüre: Immaterielles Kulturerbe in Mecklenburg-Vorpommern erleben).

Bekannt sind Ihnen vielleicht die „Passionsspiele Oberammergau“, die „Sächsischen Knabenchöre“ oder „Sternsingen“. Aber wussten Sie auch, dass das „Skatspielen“, die „Deutsche Brotkultur“, das „Märchenerzählen“ oder die „Ostfriesische Teekultur“ dazugehören? Wichtigerweise zählt seit 2016 auch das „Hebammenwesen“ dazu. 2003 erkannte die UNESCO bereits die Notwendigkeit eines Übereinkommens auf internationaler Ebene, das nicht allein Monumente schützt, sondern gelebte Kultur in ihrem Wandel, ihrer Weitergabe und ihrem Miteinander würdigt.

Für das bundesdeutsche Verzeichnis, das es seit 2013 gibt, werden Kulturformen aus diesen fünf Bereichen bewertet:

- **Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksweisen**
- **Darstellende Künste (Musik, Theater, Tanz)**
- **Gesellschaftliche Bräuche, Feste und Rituale**
- **Traditionelle Handwerkstechniken**
- **Wissen und Bräuche im Umgang mit der Natur und dem Universum**

Bis heute sind im bundesweiten Verzeichnis 168 Ausdrucksformen gelistet. Darßer Haustüren, Zeesboote mit „brune Sägels“ und Rohrdächer prägten unsere Kulturlandschaft. Auf dem Darß zeigt sich diese lebendige Kultur in besonderer Dichte. In Orten wie Prerow, Born und Wieck begegnen wir IKE-Formen nicht nur als Nostalgie, sondern als aktives Zusammenspiel von Handwerk, Landschaft, Sprache und Gemeinschaft: etwa in der kunstvollen Herstellung der sogenannten Darßer Haustüren, im traditionellen Bewahren und Segeln mit Zeesbooten durch die Boddengewässer oder in gemeinschaftlichen Dorffesten wie dem Tonnenabschlagen.



Traditionelle kunsthandwerkliche Herstellung der Darßer Haustüren (li.) und Arbeiten an einem Zeesboot (re.) | Fotos: Susanne Stiehler (Darß-Museum)



Allein auf dem Darß werden bis heute sechs anerkannte „gute Praxisbeispiele“ gelebt – vier davon durch Akteure vom Darß eingereicht und eine weitere ist in Beantragung.

- **Handwerk der Reetdachdeckerei** – in Vorpommern ist die Bezeichnung Rohrdachdeckerei üblich (seit 2014)
- **Tonnenabschlagen auf Fischland und Darß** (seit 2016)
- **Bewahren und Segeln der Zeesboote in der vorpommerschen Boddenlandschaft** (seit 2018)
- **Traditionelle kunsthandwerkliche Herstellung der Darßer Haustüren** (seit 2018)
- **„Die Vielfalt des Sagen Erzählens in Mecklenburg-Vorpommern“** (seit 2021)
- **Kleine Küstenfischerei** (seit 2025)

Weitere schützenswerte Kulturformen zu erkennen, wird stetig fortgesetzt. Zuletzt wurden erfolgreich die Herstellungsweise Freester Fischerteppiche in der Nähe von Greifswald vom Bundesverzeichnis eingetragen, im Zuge der Fischbestände- und damit auch Fischereikrise ist der Weg beschritten worden

die „**Kleine Küstenfischerei**“ auf die Bundesliste zu setzen. Auf der Website myfish-ostsee.de, einem EU-Projekt zu Fischerei, passend formuliert: „Die Küstenfischerei ist nicht nur Kulturgut, sondern versorgt Einwohner wie Gäste unseres Landes mit frischem, direkt vor unserer Küste gefangenem Fisch. Dabei prägen die Fischer und ihre Kutter noch immer einige der kleinen Küstenhäfen und machen sie touristisch interessant.“

Aktuell läuft der Antrag zur FKK-Kultur im Allgemeinen, welcher die Kulturform der Freikörperkultur an den ostdeutschen Stränden natürlich einschließt.

Es geht ums TUN

Das Thema „Immaterielles Kulturerbe“ in unserer Region ist noch lange nicht abgeschlossen und kann und muss in jeder neuen Generation mitgedacht werden. Warum lohnt es sich, genau hinzusehen? Weil immaterielles Kulturerbe zwei große Potenziale birgt: Einerseits verbindet es – es schafft Gemeinschaft, gibt Identität, Zugehörigkeit und Ausdruck. Andererseits öffnet es unser Verständnis von Kultur, weg vom



Tonnenabschlagen Prerow, Gustav Stankewitz schlägt | Foto: Katrin Palliwoda



Zeesenfischerei auf dem Bodden | Foto: Arnt Löber

unbeweglichen Denkmal, hin zum gelebten, wandelbaren Prozess. Gerade in Zeiten globaler Mobilität, digitaler Schnelllebigkeit und touristischer Veränderung gewinnt das Bewahren solcher Ausdrucksformen eine neue Dringlichkeit. Das Darß-Museum unterstützt seit Jahren die hiesigen Kulturformen und wird auch in der neugeplanten Ausstellung einen Präsentationsbereich dem Erhalt der materiellen Zeugnisse von Kulturformen widmen. Zusammen mit dem „Verein zur Förderung der Heimatpflege und des Darß-Museums e.V.“ nutzt es seine Möglichkeiten durch Museumsfeste, Museumspädagogik und Workshops, die Kulturformen unserer Region zu zeigen, gegenständliches Erinnerungsgut zu erhalten und durch Vorführungen den Gebrauch zu vermitteln und, denkt man beispielsweise an die sommerlichen Bootsbaukurse im Museumsgarten mit Jens Lochmann, sogar weiterzugeben.

Das Thema „Immaterielles Kulturerbe“ in unserer Region ist noch lange nicht abgeschlossen und kann und muss in jeder neuen Generation mitgedacht werden.



Broschüre des IKE in Mecklenburg-Vorpommern, erhältlich z.B. über den Heimatverband oder anzufragen im Darß-Museum



Up de Dörpstrat

Text: Doris Pagel

Up de Strat is so manch een von uns grot wor'n. Öwer tau uns' Tied wier dat een anner Schnack un bedüüdt nich, dat man keen Dack övern Kopp harr. In uns Eck, in dat Dörp Born up den'n Darß, geef dat ümmer vāle Görn un man dröp sick up de Strat tau Spāl un Spaß. Den'n wieden Wech tau de Schaul

güng man tausamen. Männigmal hätt man sik uk in lütte Grupp'n von Mätens un Jungens funn'. Ne, wat hem wi fien spālt: Afbacken, Fedderball, Röwer un Gendarm, orrer Hüpper. Dor kem ja uk kum een Auto vörbi. Jungs un Mätens spālen tauhop. Dat wier öwer uk spannend, de annern een bāten tau beschlieken,

wat de so mākten. Af un tau geef 't uk schon māl 'ne lütt Klopperie, öwer man allens ganz saching. Orrer man güng los un buachte sik een Höhl un dor lāwte man in sien Frietied as Mudding, Vadding un Kinner. Een Müllplatz wier in de Neech un dat kām denn grad tau pass. Dor hālte man sick allens wat man vör so'n Hushalt bruken künn. Eenmāl hett uns sogar de Dörpschereff erwischt, as wie grad von denn Stratenboom een groten Ast mit uns Biel afwrangen wullt'n, Dat Biel hett hei uns afnāhmen, öwer verpetzt hett hei uns nich.

Dat geef ümmer wat Nieges up un an de Straten. De „Ollen“ hängen öwer de Purt un vertellten sik wat. Wenn man dat Uhr apen hüll, kreech man einiges mit, taun Bispill, dat een jung Māden mit een verheurat'n Kierl in de Büsche west wier. Dat fūnn ik dāmals gār nich so schlimm, denn in de Büsche spālen wi doch uk un dor wier doch nix bi. Öwer den'n Tuun hest uk hürt, ob de een orrer anne krank wier, orrer schon dod blewen, wecker een Kind kreech un von weckern. Naja eben allens, wat so passiert, künnst up de Strat hürn. Wenn māl eis een Auto keem un hüll vör een Hus an, hest seihn, woans sick de Gardin' von de Nawersch beweicht hemm' orrer sei müsst' grad mal eis den'n Emmer nah butten bring'n. Dor blew nix geheim un dat harr uk sien Gaudes. Hett man hürt, dor is een in Bedrängnis, keem de Hülp fixing. Ganz früher geef dat sogar noch een, dei de niegsten amtlichen Mitdeelungen utklingeln müsst'. Denn stünn' all Dörplü' för de Husdör un kregten Bescheid. Uns Breifdräger wüsst' uk wat so an dat anne Enn von de Straten in dat Dörp los wier, orrer wecker von weckern Post har un uk wat dor in stünn.

As wi gröter würn, güng man ümmer tausamen taun Danzvergnāugen. Schon de Wech henn, öwer mier noch de Wech trüüch in de Grupp, wier een groten Spaß. Wi hemm sungen un vāle anne Malligkeiten ünnerwāgens māk. Uns Öllern brukten keen Angst nich hemm, dat wat bö's passiert. Een passte up denn annern up. Dat keem schon vör, dat sik dorbi een Pärchen fūnn. Denn wür uk bald een Hochtied utrucht un schon fūnn man sick

werrer up de Strat tau' n Polterabend und Hochtiedsfinster kieken. Dat wier vāl berrer as Kino.

As wi denn uk een Auto harr'n un māl āhn Sprit up de Straten liggen blewten, dār künnst säker sin, dat een mit een Kanister Sprit di hülpen künn. Sowat harr jā jedeen dorbi, denn dat geef nich so vāle Tankstellen an de Strat as hüt. Dāmals hest uk jeden an sien Auto kennt. De een har een blagen Trabbi un de anner een gālen Wartburg. De Autos fūhrte man jā bet sei ut'nanner fölen, orrer man het dat noch fix för gaudes Geld verköff.

Nu ist dat allens een bāten anners worden. So vāle Kinners giff dat nich mihr in dat Dörp un up de Straten spālen daun sei uk nich. Se warn mit de Autos morgens tau Schaul bröcht un uk werrer afholt. Denn geiht dat nahmiddags tau'n Reitverein, Ballett orrer Fautball. So richtig Tied tau'n Spālen hem de Görn nich mihr. Allens is verplant un in de friege Tied kieken sei in't Kiekschapp orrer daddeln 'n Computerspāl. Se spālen un rāden nich mier persönlich, sünnern mit de lütten Dinger – Ei-fon – orrer woans dat heit. Up de Strat lopen süht kum noch Kinner. Af un tau süht māl 'n Jogger mit Stöpsel in de Uhrn. De hürt keen Auto, öwer uk keen Vāgel mihr un wenn man „Gauden Dach“ secht, hürt dei dat uk nich.

De Tieden ānnern sik un de Minschen un ehr Autos uk. Kennst keen mihr an sien Auto up de Strat, villicht an sien Kennteiken, von wāgen de Initialien, orrer dat Geburtstjohr. Öwer dat mötst jā uk ierst von denn Fahrer weiten. Dat hürst du hüt öwer uk nich mihr up de Strat. Dat best is, du gehst bi Facebook rin. Dor hest du vāle Minschen un vāle Frūnn un weitst ganz genau wecker nu mit wenn tauhop is un wat süss öwerall passiert. Kannst also tau Hus sitten bliewen un brukst nich māl rut up de Strat.

Schad eigentlich, so'n Schnack öwer'n Tuun hett doch uk wat. Man kann dat ja noch eis versāuken. Dat Rāden öwerhaupt – mit'nanner – meen ik.

Ich bin ein Engel!

Zugegeben, ich bin einer von vielen Engeln,
die im Förderverein Seemannskirche Prerow am
Wirbeln sind, aber ich bin einer von ihnen

Text: Elke Kleist, Fotos: Förderverein Seemannskirche



Mitglieder des Fördervereins beim 24. Seemannskirchenfest am 8. August 2025

Dass unser „Darßer“ mit diesem Heft zum 50. Mal erscheint, ist Grund genug, zu feiern und mit weiteren Jubiläen 2026 in unserer Region zu schmücken. So auch mit denen, für die wir Engel stehen.

Wir feierten nämlich im letzten Jahr schon unser 30-jähriges Bestehen! Wenn das nicht allein schon Grund zum Jubilieren ist! Und das ist längst noch nicht alles, denn wir begehen darüber hinaus 2026 noch einige Jubiläen mehr. Was für ein Jahr! Genau darum möchte ich hier einmal im Namen unserer Engelsingemeinschaft das Wort ergreifen, denn ich denke, wir können zurecht mächtig stolz auf all das sein, was wir leisten und bereits geleistet haben. Angefangen hat es damit, dass genau vor 300 Jahren auf Veranlassung von Pastor Henrici der Grundstein für unsere Seemannskirche gelegt wurde und schon drei Jahre später die ersten Gottesdienste, Taufen, Hochzeiten und Trauerfeiern darin stattfanden. Hinter all dem verbirgt sich eine überaus spannende Geschichte. Sie möchten gern darüber erfahren? Wir erzählen es Ihnen sehr gern.

Heute ist unsere Seemannskirche nicht mehr „einfach nur“ ein Gotteshaus. Sie ist ein Zeugnis von 300 Jahren Geschichte Prerows und seiner Menschen, ist Kulturerbe und besondere Sehenswürdigkeit, die allen, unabhängig vom Glauben, ihre Tür öffnet und von Jahr zu Jahr mehr Besucher anlockt. Jedermann ist willkommen, sich an unserer Kirche und ihrem Umfeld zu erfreuen, in Prerows Geschichte einzutauchen und nicht zuletzt an den vielen großartigen Veranstaltungen teilzunehmen, die wir Engel für Sie über das ganze Jahr in unserem Haus bereithalten. So organisieren wir zum Beispiel spannende Lesungen, Vorträge und Ausstellungen. Ein besonderer Höhepunkt dieses Jahres wird die Präsentation des Gemäldes „Mein Vater sieht einen Engel“ von Georg Baselitz. Schließlich bestimmt ein Engel, der dem Vater des Malers in den Prerower Dünen erschien, dieses große, beeindruckende Bild. Vom 22. bis 25. Mai können Sie ihn in unserer Kirche Tag und Nacht bewundern. Das sollten Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen.

Das Cello-Konzert, das jedes Jahr am Pfingstsonntag stattfindet, und das alljährlich im Oktober gefeierte Benefiz-Konzert mit Dirk Michaelis in unserer Seemannskirche sind immer etwas ganz Besonderes und lange im Voraus ausverkauft. Wie war das noch? Wer zu spät kommt ...

Genauso, wie das Luciafest Anfang Dezember und das Weihnachtssingen mit den „Kruzianern“, übrigens in diesem Jahr auch schon zum 10. Mal (also noch ein Jubiläum!).

Das sind nur ein paar der großartigen Veranstaltungen über das Jahr, zu denen wir Sie herzlich einladen und in den Pausen mit kalten oder heißen Getränken und kleinen Speisen verwöhnen.

Sie sehen also, es lohnt sich, mit Spannung auf 2026 zu schauen. Wir freuen uns auf Sie.

Im August wird bereits zum 25. Mal unser Seemannskirchenfest stattfinden. 25 Jahre buntes Treiben mit jährlich mehr als 3.000 Besuchern.

So manch einer ist schon zwei Abende zuvor dabei, wenn bei unserer Oldie-Nacht im Pfarrgarten vergnügt das Tanzbein geschwungen wird.

Am letzten Sonntag des Jahres findet dann in diesem Jahr schon unser 10. Wintermarkt statt. Noch ein Jubiläum!

Sie glauben, Engel könnten keine kalten Füße bekommen? Keine Eiszapfen an den Nasen und keine steifgefrorenen Hände? Da irren Sie sich gewaltig. Aber was zählt das schon, gegenüber der Freude, die wir Ihnen bereiten, gegen das Strahlen in Ihren Augen, wenn Sie glücklich über unseren Markt schlendern, unsere Seemannskirche bestaunen und sich bei uns in Prerow willkommen fühlen. So sind Engel nun mal.

Für köstliche Speisen und heiße Getränke ist gesorgt. Schließlich geht auch die Liebe zu unserer Seemannskirche und unserem wunderschönen Prerow durch den Magen, und öffnet zugleich die Herzen unserer Gäste für unsere gute Sache noch ein bisschen weiter. Denn auch Engel freuen sich über Lob und Anerkennung!



Restaurator Hans-Henning Bär und Susann Knoll bei der Übergabe des Engels

Wussten Sie, dass wir Engel alle ehrenamtlich dabei sind? Dass wir schon lange im Voraus planen, vorbereiten, mutig neue Ideen verfolgen und immer freundlich keine Mühe scheuen, um Ihnen wunderschöne Stunden zu bereiten? Wie viele Tage, Wochen und Monate Arbeit sich dahinter verbergen, zählen wir nicht, aber glauben Sie mir, es sind unendlich viele.

Vielleicht sollten wir ein oder zwei Engel in unseren Kurbetrieb als „V-Engel“ einschleusen, sozusagen als inspirierende Mitstreiter, um in Zukunft enger zusammenzurücken, uns auszutauschen und zu ergänzen, unsere Veranstaltungen aufeinander abzustimmen und uns von nun an gegenseitig mit unseren Erfahrungen zu bereichern. Wie es Engel eben machen.

Als unser Engel Susan, die immer alle Fäden in der Hand hält und unsere Gemeinschaft erst zu dem macht, was sie ist, letztes Jahr das Bundesverdienst-



Ein zweiter Engel geht zur Schönheitskur auf Reisen, zu Restaurator Richard Engel

kreuz verliehen bekam – eine sehr weltliche Auszeichnung für einen Engel – sind wir anderen Engel vor Stolz fast geplatzt, denn ein bisschen war es eben auch unsere Auszeichnung. Was für eine Ehrung von fast ganz oben.

Die wärmenden Kissen auf den Kirchenbänken, die gerade im Winter ein Segen sind. Unser Werk! Oder unser liebevoller Engelsbruder, den wir nach vielen jammervollen Jahren aus einer dunklen Ecke gerettet und zu neuem Leben erweckt haben, und der nun, gleich rechts an der Wand, wenn Sie in die Kirche kommen, allen Besuchern freundlich zuwinkt. Er wird bald Gesellschaft bekommen, denn auch ein Posaunenengel wird bald wieder in neuem Glanz erstrahlen und unsere Kirche schmücken.

Ganz aktuell ist die Restaurierung der alten Grabsteine rund um unsere Seemannskirche, die nicht nur schön anzusehen sind, sondern zugleich teilweise spannende Familien- und Seefahrergeschichten aus längst vergangenen Zeiten erzählen. Das alles ist nur eine kleine Auswahl dessen, was wir Engel vom Förderverein der Seemannskirche Prerow schaffen.

Wie es nun mal unsere Art ist, schwirren wir überall herum und arbeiten mit Engelseifer und Engelsgeduld, um jedes Jahr ein bisschen mehr zu bieten, unsere Seemannskirche zu erhalten und

zu verschönern und unseren Gästen den Aufenthalt in Prerow noch erlebnisreicher zu gestalten.

Und wenn Sie unsere Begeisterung teilen und uns unterstützen möchten, haben Sie vielleicht Freude daran, mit einer kleinen oder gern auch etwas größeren Spende für künftige Aufgaben zu helfen, denn wenn wir auch Engel sind, bezahlen müssen wir dennoch für vieles.

Nicht zuletzt aus diesem Grund bieten wir auf unserem Seemannskirchenfest und dem Wintermarkt viele schöne Dinge an, deren Erlös neuen, großartigen Projekten unseres Fördervereins finanziell den Weg bereiten.

Wir bieten Handarbeiten, Mützen, Kappen, Kalender, Tassen, selbstgekochte Marmeladen und Bücher an. Und mit einem unserer zauberhaften Engels-T-Shirts können Sie sogar selbst zu einem Engel werden. Natürlich können Sie auch Teil unseres schon fast 500-köpfigen Fördervereins werden. Für einen überschaubaren Jahresbeitrag von mindestens 25 Euro nehmen wir Sie gern bei uns auf.

Wir sind seit 30 Jahren eine großartige Gemeinschaft, halten zusammen und haben gemeinsam Spaß und Freude an allem, was wir anpacken, füreinander, für die Menschen unserer Region und unsere Gäste. Und das ganz gewiss auch die nächsten 30 Jahre.

Ich bin ein Engel, und ich bin stolz darauf, ein Engel zu sein!

Sie möchten uns unterstützen?

Mit einer Spende:

Förderverein Seemannskirche Prerow
Sparkasse Vorpommern
IBAN: DE97 1505 0500 0572 0009 28
BIC: NOLADE21GRW

Mit Ihrer Mitgliedschaft:

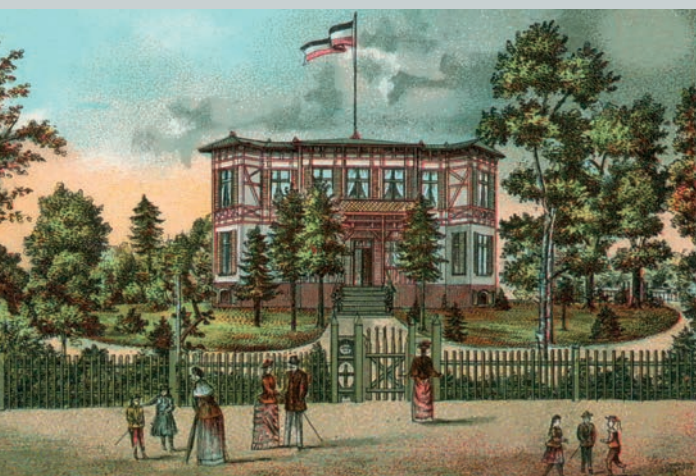
www.seemannskirche-prerow.de/anmelden/

Ostseehotel Waldschlösschen

30 Jahre Hotel – 130 Jahre Hausgeschichte

Forschungsergebnisse und Bildmaterial: Ulf Steiger

Text: Susanne Stiehler, Annett Geldschläger (Darß-Museum)



Postkarte Villa Waldschlösschen
Archiv Waldschlösschen/Jahncke

Im Jahr 1996 öffnete das Waldschlösschen offiziell wieder als Hotel – der Beginn der bis heute andauernden Hotelgeschichte des „Ostseehotels Waldschlösschen“ von Familie Jahncke. 1995 hatte die aus Ludwigslust stammende Familie das am Bernsteinweg befindliche Anwesen erworben. Bis 1990 wurde dieses als Ferienhaus des FDGB geführt. 1992 erhielten die ursprünglichen Eigentümer, Familie Jaenecke, im Zuge der Besitzrückführung das Grundstück wieder.

Als Familie Jahncke das Grundstück übernahm, hatte das in die Jahre gekommene Gebäude bereits eine über 100-jährige Hausgeschichte hinter sich, und sein damaliger Zustand kann gelinde gesagt als schwierig bezeichnet werden.

„Wir haben gesehen, was das Haus einmal war – und was wieder daraus werden könnte.“, erinnert sich Geschäftsführer und Inhaber Michael Jahncke. „Beim Erwerb des (Waldheim-)Grundstücks mit den Gebäuden 1995 waren mein Vater 47 und ich 25 Jahre alt. Gemeinsam hatten wir die Vision, hier ein kleines, feines Hotel zu eröffnen. Mein Vater hatte das betriebswirtschaftliche Wissen, die Geduld und die Kraft, sich mit Banken auseinanderzusetzen und ich die fachlichen Voraussetzungen durch meine Ausbildung als Koch, den Wanderjahren im In- und Ausland und dem BWL-Studium in Leipzig an der Hotelfachschule.“, Die nötigen Sanierungsarbeiten waren entsprechend umfassend.

Im Jahr 2026 feiert das „Ostseehotel Waldschlösschen“ in Prerow 30 Jahre Unternehmensgeschichte. Es umfasst heute als Hotelanlage drei Gebäude, wobei der historische Fachwerkbau – in damaliger Zeit sicher von fremdartiger Architektur im Ortsbild Prerows – durch niedrigere Anbauten flankiert wird, um die Nutzungsfläche des Hotelunternehmens zu vergrößern. Viele der Hotelzimmer verfügen über Balkon- oder

Terrassenzugang. Im Haupthaus befinden sich das Hotelentré mit Rezeption, sowie das hauseigene Restaurant „Titania“ und das „Bistro & Probierladen CP1“ mit Zugang von der Villenstraße. Das Bauensemble wird im Außengelände ergänzt durch den Wellnessbereich mit Innen- und Außenpool, sowie das gerade von den kleinen Prerower Gästen und Einheimischen bemerkte „Hühnerhotel“ im Gartenbereich am Bernsteinweg – mit seinen „Guckröhren auf Augenhöhe“ in der Hecke. Michael Jahncke sagt aus dem Bewusstsein heraus, ein Unternehmen in einem geschichtsträchtigen Gebäude zu führen: „Als Hotel feiern wir 30 Jahre – doch das Gebäude selbst begleitet Prerow seit weit über einem Jahrhundert.“

Das Jubiläum des „Ostseehotels Waldschlösschen“ zum Anlass nehmend, bringt „Der Darßer“ eine kleine Artikelserie zur Geschichte des Traditionshauses am Bernsteinweg. Großen Anteil an den Erkenntnissen hat Ulf Steiger, der seit Jahren in Archiven zur Familiengeschichte Breitsprecher und Jaenecke, den früheren Eigentümern des Hotels, forscht.

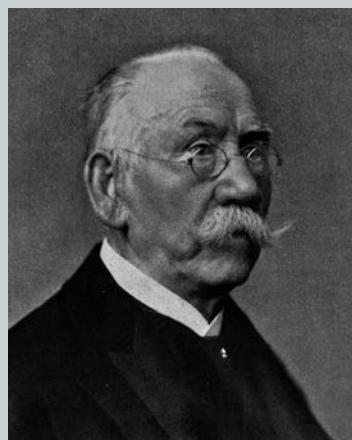
Der Beginn 1890 – Villa aus Berliner Hand – die frühen Jahre

Das Haupthaus des heutigen Waldschlösschens wurde 1890/91 errichtet. Der Berliner Hofbankier Felix Sommerfeld, Mitinhaber des 1872 gegründeten Bankhauses „Berliner Wechselbank Friedländer & Sommerfeld“, ließ am äußersten nordwestlichen Rand, nahe dem Nordstrand, eine Villa im englischen Landhausstil erbauen – die „Villa Waldschloss“. Für damalige Verhältnisse ein außergewöhnliches Projekt, denn das junge Ostseebad Prerow (erst seit 1880) war in seinem Charakter noch immer ein stilles Fischerdorf mit schätzungsweise 1.800 Menschen in etwa 300 Häusern. Einige der Einwohner besserten in den Sommermonaten durch Gästevermietung die bescheidenen Einkommensverhältnisse auf. Zu dieser Zeit waren professionelle „Fremdenunterkünfte“, gezielt erbaut als Hotels und Pensionen, nur in kleiner Zahl vorhanden und die private Unterbringung dominierte.

Als der Bankier Sommerfeld in Prerow investierte, hatte die vom Bankhaus „Friedländer & Sommerfeld“ 1887 gegründete „Ostseebad Binz Aktiengesellschaft“ mit 400.000 RM Kapital bereits im Rügener

Ostseebad Binz enorme Bautätigkeiten umgesetzt. Das ebenfalls 1890 eröffnete mondäne Binzer Kurhaus, zahlreiche Villen, Hotels und Pensionen im heute als „Bäderarchitektur“ bezeichneten Architekturstil, zeugen vom unternehmerischen Willen und dem Entwicklungstrend „Fremdenwesen“. Allerdings musste „Friedländer & Sommerfeld“, deren Bankhaus an erster Adresse in Berlin „Unter den Linden“ saß, bereits im September 1891 während eines starken Konjunkturrückganges Konkurs anmelden. Das private Bankhaus mit seinen beiden Partnern war durch Depotunterschlagung und Differenzgeschäfte direkt vom Zusammenbruch weiterer Berliner Bankhäuser (wie „C. W. Schnöckel jr.“ und „Hirschfeld & Wolff“) betroffen. Historisch ist die Finanzkrise als „Berliner Bankenskandal“ bekannt geworden. Die hochrangigen Bankhäuser hatten sich an erheblichen risikoreichen Spekulationsgeschäften beteiligt. Da die Kunden und Gläubiger das Vertrauen verloren, standen sie Schlange vor den Bankhäusern, um ihre Depoteinlagen zurückzufordern. Der Zusammenbruch der Banken war die Folge. Als erster wählte Carl Wilhelm Schnöckel den Freitod. Doch auch die Brüder Felix und Sigismund Sommerfeld begingen Anfang November 1891 Selbstmord durch Schusswaffen und verstarben an den schweren Verletzungen am 7. und 9. November. Über ihren Selbstmord wurde sogar in der New York Times berichtet. Das Bankhaus Friedländer & Sommerfeld hatte beispielsweise seine Binzer Bautätigkeiten mit Geld amerikanischer Investoren finanziert.

Die folgenden Rechtsstreitigkeiten und Konkursverwaltungen liefen über mehrere Jahre. Zwischen 1894 und 1896 erwirbt der aus Treptow an der Tollense stammende Schuhmachermeister Carl Friedrich Wilhelm Breitsprecher aus der Konkursmasse der Bankiers Sommerfeld das für damalige Verhältnisse luxuriöse zweistöckige Gebäude mit dem angehobenen Erdgeschoss in seiner exponierten Lage auf einem Dünenzug an der Ostsee. Der Wert für das Anwesen wird am 12.1.1892 in der Berliner Börsenzeitung auf 28.850 M für die „Villa in Prerow“ und 4.216 M für „Mobilien in derselben“ geschätzt. Die spätere Kaufsumme von Breitsprecher ließ sich bisher noch nicht recherchieren. Zu dieser Zeit ist das Unternehmen „Wilhelm Breitsprecher – Werkstätten



Teil des Berliner Geschäftshauses (bis 1912), Wilhelm Breitsprecher (Mitte) und Carl Gustav Jaenecke (re.) um 1908

für Mass-Schuhwaren“ bereits ein angesehenes Schuhmacherhaus mit einer ganzen Reihe Hofprädikaten, einem stetig wachsenden Vermögen und Mitarbeiterzahl (1885 = 40 Angestellte, 1899 = 80, 1910 = 100). Zur erlesenen Kundschaft des Schuhmachermeisters, der maßgeschneidertes Schuhwerk herstellte und zu dessen Firmenkonzept es gehörte, für jeden Kunden persönlich einen eigenen Leisten „aus gut abgelagerter Rotbuche“ zu schnitzen, gehörten unter anderen sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., die Mutter des Kaisers, der Sohn des Kaisers, Prinz Eitel Friedrich (der ebenfalls in Prerow ein Jagdschloss am Weststrand besaß), Reichskanzler Bismarck oder der Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach. Insgesamt führte Breitsprecher 1910 21 Hofprädikate. In die Zeit des Grundstückserwerbes in den 1890er Jahren durch Wilhelm Breitsprecher fällt auch die

familiäre Veränderung bzw. Vergrößerung. Breitsprechers Tochter Anna Dorothea Breitsprecher heiratet am 18. Oktober 1895 Carl Gustav Jaenecke. Bereits ein Jahr zuvor erteilt Breitsprecher dem Schwiegersohn in spe die Prokura im Geschäft. 1897 wird er Mitgesellschafter. Der fachfremde Kaufmann Jaenecke erlernt das Schuhmacherhandwerk, um einmal das Geschäft übernehmen zu können. Sein Meisterstück fertigt er 1899 an. Lange hielt sich die Geschichte, dass Breitsprecher voraussetzte, dass ein Schwiegersohn seines Hauses Schuhmacher sein müsse. Durch Quellen lässt sich diese weitverbreitete Geschichte jedoch nicht belegen. Für die Familie Jaenecke wurde das Anwesen zum festen Bestandteil des Sommerlebens: Ein Ort für längere Aufenthalte, große Familientreffen und besuchte Ferienwochen ...



Schuhschoner 1890 (li.), Damenschuh um 1905 (Mitte) und 1912 (re.)



Erinnerungsstücke gesucht

Wer hat noch Fotos oder anderes Material zum Waldschlösschen aus der Zeit nach 1945 bis 1995? Kontaktieren Sie bitte die Mitarbeiter des Darß-Museums.

Die heutige Form des Waldschlösschens zeigt, dass hinter dem Hotel ein vielschichtiges und historisch gewachsenes Gebäude steht. Seine Vergangenheit ist geprägt von tiefen Einschnitten, Besitzerwechseln und gesellschaftlichen Umbrüchen. In den kommenden Teilen dieser Reihe arbeiten wir nach und nach weitere historischen Schichten des Hauses und seines zeitgeschichtlichen Zusammenhanges auf.

Im Austausch mit Ulf Steiger

Ein Anfang in Born

Manchmal beginnt eine Geschichte ganz beiläufig – mit einem Urlaub, einem Ort, einem Gespräch. So war es bei Ulf Steiger aus Freiberg, der im August 1989 zum ersten Mal nach Born auf dem Darß kam. Es war ein Sommer, wie man ihn in Erinnerung behält: Meer, Wind, weite Landschaft – und Menschen, die etwas in einem wecken. Ab 1991 kehrte er regelmäßig zurück, fast jedes Jahr. Aus Gast und Gastgeber wurden Freunde: Traudi und Gerd Karrasch, seine Vermieter, nahmen ihn herzlich auf. Und Gerd Karrasch war es, der sein Interesse an der Geschichte des Darßes und seiner Bewohner weckte.

Vom Lesen zum Forschen

Was zunächst mit Neugier begann, wurde bald zu einer stillen, beharrlichen Beschäftigung. Ulf Steiger begann, Bücher über den Darß zu lesen – alte wie neue –, sammelte Hinweise, Geschichten, Notizen. So setzte er sich nach und nach selbst ein Bild dieser Landschaft zusammen und formte sich daraus nach und nach ein Verständnis von Geschichte und Gegenwart des Darßes. Erst mit dem Buch „Nitschewo – Die Russen kommen“ – verfasst von G. Andres Jaenecke und erschienen 1946 – begann ein neuer Abschnitt. Dieses Buch ließ ihn nicht mehr los. Wer war die Person, die es geschrieben hatte? Welche Familie stand dahinter, welches Schicksal? Die Erzählung handelt

von den letzten Kriegstagen und den Jahren danach – von Angst, Aufbruch, Verlust und Neubeginn auf dem Darß, gesehen durch die Augen einer Familie, die zwischen Fronten und Idealen steht. Von da an vertiefte sich seine Arbeit. Ulf Steiger begann, gezielt nachzuforschen, Dokumente zu suchen, in Archiven zu lesen, Kontakte zu knüpfen – alles, was eine gründliche Recherche verlangt. Mit Unterstützung von Werner Gielow aus Prerow fand er den Zugang zur Geschichte der Familien Breitsprecher und Jaenecke – und damit zu einem Kapitel, das tief in die Nachkriegszeit hineinreicht. Seine Spurensuche führte zu Dokumenten, Briefen, Begegnungen – zu Menschen, deren Erinnerungen sonst vielleicht verloren gegangen wären.

Gemeinsame Wege der Erinnerung

Im Laufe der Zeit entstand ein enger und kontinuierlicher Austausch mit unserem Museum. Ulf Steiger hat immer wieder nachgefragt, Hinweise gegeben, Funde geteilt – und genau darin liegt ein wichtiger Teil unserer Arbeit: im Gespräch, im gemeinsamen Forschen, im gegenseitigen Ergänzen. Museen leben nicht nur von dem, was sie an Kulturgut bewahren, sondern auch von dem, was ihnen zugetragen wird. Menschen wie Ulf Steiger tragen mit ihrem Wissen und ihrer Beharrlichkeit dazu bei, dass Zusammenhänge sichtbar werden, die sonst leicht verloren gehen. So wächst eine Sammlung still weiter, jedes Mal ein Stück vollständiger.

Die Borner Waldschenke ist Geschichte

Ein traditionsreiches Haus ist nicht mehr zu retten

Text: Doris Steffens, Fotos: Darß-Archiv in Born, Joris Mau



Heinrich Bernstein mit Ehefrau Karoline (Mitte) und Tochter Hedwig um 1910 vor dem Haus

Unvergessliche Erinnerungen verbinden die älteren Borner und Urlauber mit der „Waldschenke“. Aber letztlich ist ihr Abriss unvermeidlich. Mithilfe der Dokumente vom Darß-Archiv sollen die vergangenen 150 Jahre nachgezeichnet werden. Um 1875 erbaut der Gastwirt und Bierhändler Karl Wilhelm Elias Schreiber, der bereits seit zwanzig Jahren eine Gaststätte im Prerow betreibt, in Born ein Gasthaus mit einem großen Saal. Es ist nicht das älteste Gasthaus in Born, denn es gibt bereits in den 1850er Jahren welche, aber es ist älter als die Gasthäuser, die heute noch stehen, wie der „Borner Hof“, „Zum Weißen Hirsch“ oder „Peterssons Hotel“ (heute „Peterssons Hof“).

1876 stirbt Karl Schreiber. Seine junge Witwe Sophie, geb. Wilken (1852–1943), heiratet 1878 den Borner Matrosen Hermann Philipp (1844–1919), der das Geschäft übernimmt. Über der Tür steht nun „Gasthoff H. Philipp“. Das ist der erste uns bekannte Name des Gasthauses. Hermann Philipp organisiert Scheibenschießen, Konzerte, Bälle, oft gemeinsam mit dem Gastwirt Hermann Parow, dem Gründer vom Gasthaus „Zum Weißen Hirsch“.

1895 verkauft Hermann Philipp das Anwesen an den Gastwirt Carl Rüting und arbeitet danach als Fuhrmann. Hermann Parow schreibt 1897 den Reim „Bereit sind hier der Wirte vier“. Damit meint er Carl Rüting, Reinhold Witt von „Witt's Hotel“ (heute „Borner Hof“), Carl von Petersson von „Peterssons Hotel“ und sich selbst.

Bereits vier Jahre später, 1899, verkauft Carl Rüting das Gasthaus für 11.500 Mark an den Müllermeister Heinrich Bernstein (1855–1920) aus Kenz. Dieser benennt es in „Bernsteins Hotel“ um und bewirtschaftet es 20 Jahre lang.

Auch Bernstein sorgt für jede Menge Unterhaltung mit Erntebällen, Maskenbällen, Theateraufführungen und auch politischen Versammlungen – ähnlich wie Reinhold Witt in „Witt's Hotel“. Nach Bernsteins Tod führen Otto Scharmberg (1884–1921) und seine Frau Elsa das Gasthaus unter dem Namen „Bernsteins Hotel“ weiter. Als Otto Scharmberg bereits im Jahr darauf stirbt, übernimmt seine Frau das Gasthaus. 1928 verpachtet sie es an Walter Borgwardt, der es in „Schützenhaus“ umbenennt. Drei Jahre später verkauft Elsa Scharmberg das Haus dann an den früheren Seemann und Bäcker Willy Pieplow (1898–1961)



Willy Pieplow (Mitte) mit Frau Gertrud und Tochter Marga 1935 vor dem „Schützenhaus“

und seine Frau Gertrud (1903–1989). Gertrud ist die Schwester von Johannes Penzhorn, der mit seiner Frau Bianka ab 1948 den „Borner Hof“ führt. Die Pieplows nehmen diverse Umbauten vor. Nach 1935 baut der Borner Tischler Albert Meyer eine Veranda an – größer als jene, die er 1930 am Gasthaus „Zum weißen Hirsch“ errichtet. Kurz nach dem Krieg wird das Haus aufgestockt, sodass aus dem Kniestockhaus ein Haus mit Satteldach und Vordergiebel wird, und es wird verklankert. In dieser Zeit muss der Gasthof „Schützenhaus“ umbenannt werden. Willy Pieplow gibt ihm den Namen „Zur Waldschenke“, der zu seinen Lebzeiten mit „e“ geschrieben wird. Ihre Hoch-Zeit erlebt die „Waldschenke“ in den 1950er und 60er Jahren. Von 1951 bis 1958 wird das Tonnenabschlagen auf dem Platz vor der „Waldschenke“ veranstaltet, die Tonnenfeste im großen Saal. 10 Jahre lang, seit Ende der 1950er Jahre, finden auf der Bühne in der „Waldschenke“ die Aufführungen der Borner Theatergruppe statt, die sich 1957 unter Leitung des Borner Lehrers Michel Röhl (1926–2021) gründet.



Die geräumige Veranda mit den Fenstern zum Hochschieben

bedauerlich WALDSCHENKE BORN

Ganz unterschiedliche Stücke wie „Der eingebildete Kranke“ von Molière und „Die Illegalen“ von Günther Weisenborn erleben dort ihre Premiere.

Im September 1956 strahlt internationales Flair bis in die „Waldschenke“. Sie beherbergt französische Künstler, die an dem Film „Die Hexen von Salem“ beteiligt sind, der als Koproduktion Frankreich-DDR zu großen Teilen am Weststrand gedreht wird.

Während die Stars des Films, Simone Signoret und Yves Montand, im „Haus Fröhlich“ in der Südstraße logieren, sind die Crew-Mitglieder zum größten Teil in der „Waldschenke“ untergebracht.

Im gleichen Jahr feiert Willy Pieplow in seinem Gasthaus 25-jähriges Jubiläum.

Holger Becker hört diese kleine Anekdote, die für Pieplows Großzügigkeit spricht: „Hans Voß aus Althagen erzählte mir vor vielen Jahren folgende Begebenheit: Anfang der 50er Jahre fuhr er manchmal am Wochenende mit dem Fahrrad mit ein paar Kumpels zum Skatspielen nach Born in die Waldschenke.

So manches Bier und Körnchen wurde getrunken, und als keiner mehr Geld hatte, fragten sie den Gastwirt Willy Pieplow: ‚Herr Pieplow schreiben sie an?‘

‚Ne,‘ sä Pieplow ‚anschieben dau ick nich, ick gäv juch twindig Mark und dei bringen schie mi werre.‘ ‚Dat häm wi uck mokt, doch denn seten wi werre in Krauch [= Krug, d.h. Kneipe].‘

1961 stirbt Willy Pieplow. Gertrud Pieplow verpachtet die Gaststätte an die HO. Sie wird nun „Waldschänke“ genannt – wechselnd mit „ä“ und „e“. 1967 verkaufen sie und ihre Tochter Marga Nienkirchen (1932–2023) die Gebäude samt Grundstück für 37.000 MDN, weil sie die verlangten Sanierungsarbeiten nicht bewältigen können. Ihnen werden jährlich nur 3.000 MDN vom Kaufpreis ausbezahlt, „um uns nicht zu Kapitalisten zu machen“, wie Marga Nienkirchen 1997 Holger Becker erzählt. Käufer ist der VEB Industrievertrieb EBM [= Reparaturzentrum Eisen-, Blech-, Metallwaren] in Berlin, der das Haus vor allem als Schulungsheim nutzen will. Dem HO-Kreisbetrieb wird die Bewirtschaftung übertragen. Der Rat der Gemeinde Born setzt nachträglich eine Ergänzung zum Kaufvertrag durch, in der die „Waldschenke“ als „öffentliche Versorgungseinrichtung“ für die Borner Einwohner

und Urlauber festgeschrieben wird. Über die Jahre gelingt es immer wieder, den „Versorgungsauftrag“ zu erfüllen. Das ist nicht selbstverständlich, denn die Hygieneinspektion droht bereits 1966 „aus seuchenhygienischen Gründen“ mit der Sperrung der Gaststätte, wenn die Auflagen für die Klärgruben nicht erfüllt werden.

Der Betrieb in der „Waldschenke“ wird trotz alledem im Wesentlichen aufrechterhalten. Der enorme Sanierungsstau einerseits und die begrenzten Kapazitäten andererseits lassen, wie der jahrelange umfangreiche Briefwechsel im Darß-Archiv zeigt, die Sanierung mehr als schleppend vorankommen. Wie dem auch sei: Die Borner erinnern sich an legendäre Veranstaltungen wie Maskenbälle, Tonnenbälle, Theateraufführungen, Hochzeiten, Weihnachtsfeiern, Kinderfeste, Feiern zum Pioniergeburtstag. Bis in die 1980er Jahre hinein gibt es in der Saison dreimal in der Woche, mittwochs, freitags und sonnabends, Tanz mit Livemusik. Zuerst spielt die Band „Combo“, dann lange „Hochgräber“ aus Barth. 1970 verkauft der VEB Industrievertrieb EBM das Anwesen an die Zwischengenossenschaftliche Bauorganisation (ZBO) „VII. Parteitag der SED“ in Karl-Marx-Stadt. Die Probleme rund um Dach, Küche, Entwässerung, Heizung sind nach wie vor ungelöst. So schreibt der Borner Bürgermeister Hans Burmeister am 30. Januar 1973 an die ZBO:



„Waldschenke“ mit Veranda im Oktober 2025

„Derzeit ist der Saalbetrieb der Waldschenke auf Grund der großen Mängel eingestellt. Dringend muss Folgendes baulich verändert werden: Dachreparatur und Neuinstallation der E-Anlage müssen sofort erledigt werden. Die Toilettenanlage ist zu überholen und teilweise neu einzurichten. Die Renovierung der gesamten gastronomischen Einrichtungen muss, mit dem HO-Kreisbetrieb abgestimmt, umgehend erfolgen.“

Bei den Abrissarbeiten in der „Waldschenke“ im Oktober 2025 werden im Türrahmen zur Küche zum Ausstopfen dienende Zeitungsseiten vom April 1985 freigelegt, die zeigen, dass nun tatsächlich die Sanierung des Küchentrakts erfolgt ist. Da der dem FDGB gehörende „Borner Hof“ in den Jahren 1985 und 1986 modernisiert wird und in dieser Zeit für die gastronomische Versorgung der FDGB-Urlauber nicht zur Verfügung steht, übernimmt der FDGB-Feriedienst vom HO-Kreisbetrieb die „Waldschenke“, damit dort, wie auch in der Gaststätte „Zur Linde“, die Versorgung der Urlauber bis zur Sommersaison 1987 ermöglicht wird.

Nachdem Küche und Dach endlich in Ordnung gebracht sind, tut sich eine neue Baustelle auf: Der alte, schon länger renovierungsbedürftige Parkettfußboden bricht ein, als an einem Abend des Jahres 1988 die Jugend des Dorfes zur Musik der Neuen Deutschen Welle ausgelassen durch den Saal springt. Im Frühjahr 1990 wird der Fußboden erneuert, wenn auch mit Terrazzoplatten.



Eingefallenes Fenster

Aber nun werfen die neuen Zeiten ihre Schatten voraus. Die ZBO zieht sich zurück, die „Waldschenke“ wird im Jahr 1990 zwar weiter bewirtschaftet, auch der Tonnenball findet noch einmal statt, aber im Jahr danach wird der Betrieb eingestellt. Es gibt Pläne für den Bau von Geschäften und Wohnungen auf dem Gelände der „Waldschenke“. Firmen bekunden ihr Interesse am Erwerb des Anwesens. Letztendlich kauft 2001 die Kur- und Tourist GmbH Darß, die damals gemeinsame Kurverwaltung von Born und Wieck, im Auftrag der Gemeinde Born die „Waldschenke“ von der Treuhand. Ziel ist es, diese Schlüsselimmobilie selbst zu entwickeln.

Auch wenn seit Oktober 2006 eine Baugenehmigung für das „Haus des Gastes“ vorliegt und die Planung die Unterbringung der Tourist-Information sowie von Gastronomie und Unterhaltung vorsieht: Es gibt viele Gründe, warum sich danach nichts tut. Der miserable bauliche Zustand schafft inzwischen zweifellos Fakten, die zu erwartenden Sanierungskosten tun ein Übriges. Nach Lage der Dinge wird keine andere Möglichkeit mehr gesehen als der Abriss.

Damit ist auch der letzte historische Saal auf dem Darß verschwunden. Ende der 1990er Jahre verliert Wieck das Gasthaus „Alter Krug“ mit seinem Saal, im Jahr 2000 Prerow die Gaststätte „Helgoland“ mit einem weiteren Saal. Der große Saal im „Borner Hof“ ist in gewisser Weise noch da. Seit dem Jahr 2000 ist er Teil des Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr Born.



Der unvermeidliche Abriss

Teil XIX Das Dings vom Darß

Text und Fotos: Susanne Stiehler, Darß-Museum



Wissen Sie, wo diese ungewöhnliche Badehose damals gefertigt wurde?

Eisbaden mit Stil

Na, haben Sie es gewagt? Zum traditionellen Anbaden am 1. Januar gehört Mut – und vielleicht auch Stil. Passend dazu präsentiert das Darß-Museum ein besonders kurioses Stück aus seinem Fundus. Eine nicht ganz klassische Badehose, in den 1980er Jahren gefertigt, gekauft im Exquisit in Rostock-Warnemünde und einst mit Stolz von einem Einwohner am Strand von Prerow getragen. Besonders auffällig: Der Fellbesatz der Badehose – ein ungewöhnliches Material für den Strand und umso auffällender bei der Strandschau.

Auflösung Teil XVII Heft Nr. 48

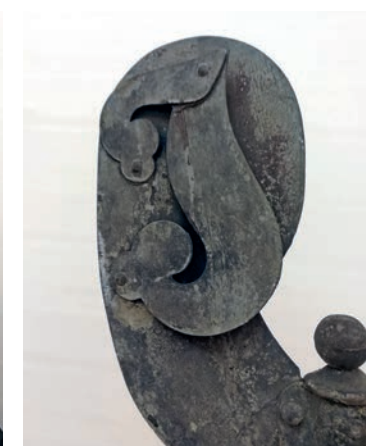
**Die richtige Lösung lautete:
Dachreiter, Blech, Mitte 20. Jh.**

Bei dem gesuchten Objekt handelt es sich um einen Dachreiter, gelegentlich auch First- oder Aufreiter genannt. Ursprünglich sitzt er auf dem Dachfirst eines Gebäudes oder einem kleinen Turm. Er ist aus einfachem Blech gefertigt und ursprünglich auf einer Halterung verbaut. Zu dem Dachreiter des Darß-Museums ließ sich das abgebildete Vergleichsobjekt aus dem schwedischen Raum aus der Mitte des 20. Jahrhunderts finden. Entgegen zahlreicher Vermutungen hat dieser Dachreiter nichts mit der Haube eines Schornsteins zu tun.

Die ersten Einsendungen mit der richtigen Lösung kamen von Volkmar Menge aus Taunusstein und Peter Reinsberg aus Neuenhagen. Herzlichen Glückwunsch! Sie erhielten je ein Buch: *Fischland-Verschörung von Corinna Kastner*, erschienen im Emons Verlag.



Vergleichsobjekt



Das Dings vom Darß, Teil XVII

Machen Sie mit!

Nebenstehende Abbildung zeigt Teil XIX unserer Rätselreihe. Wer erinnert sich, wo dieses „Strandstück“ gefertigt wurde?

Wir suchen diesmal den Namen der damaligen Konfektionsfabrik. Worum es sich hierbei handelt und wer die richtige Lösung wusste, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.

Die ersten drei Einsendungen mit der richtigen Lösung erhalten je einen Cartoonair-Kalender 2026.

Falls Sie wissen, wo unser Dings vom Darß hergestellt wurde, schreiben Sie uns bitte bis zum 15. Februar 2026 an: darsser@ostseebad-prerow.de oder per Post an den Kur- und Tourismusbetrieb Ostseebad Prerow, z. Hd. Gabriele Hegner, Gemeindeplatz 1, 18375 Ostseebad Prerow. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

Welcome-Party 2026

Feiert den Start ins neue Jahr im Born Aqua!
DJ Erwin, DJ Asher und DJ Benny heizen mit den besten Beats ein. Gute Musik, ausgelassene Stimmung und kühle Drinks erwarten euch.

Sonnabend, 17. Januar, 20 Uhr
Born Aqua, Born

Traditioneller Maskenball

Zur Blütezeit der Segelschiffahrt brachten die Seefahrer vor 150 Jahren die Idee für dieses Fest mit, das sie im Winter feierten. So wird sich wieder mit phantasievollen, originellen Masken und Kostümen verkleidet und die original Mecklenburg-Vorpommersche Blaskapelle spielt zum Tanz auf.

Sonnabend, 31. Januar, 19 Uhr
Born Aqua, Born



Borner Maskenball | Foto: Yves Scharmberg

Weitere Veranstaltungen
sowie Vorverkaufsstellen und
Eintrittspreise finden Sie unter
www.ostseebad-prerow.de
und www.darss.org



Salonlöwencomedy
Foto: Claudia Hauf

Wi räden Platt up'n Darß

Kommodiger Snack in uns' Regionalspråk
Nedderdüütsch, ok för Hochdüütsche. Kummt giern
een bäten ierer taun plattdüütschen Bäukerdisch af
Klock 4. Eintritt frei, Dauer ca. 1,5 Stunden.

jeden iersten Dingsdach in Månd:
3. Februar, 3. März, 7. April, 17 Uhr
Die Kleine Kneipe, Prerow

Theater: Die Schneekönigin

Ein verzaubertes, eiskaltes Herz – kann die Flamme
der Freundschaft es wieder zum Schmelzen bringen?
Theater mit Puppen und Live-Musik, nach dem
Märchen von Hans Christian Andersen. Es spielt das
Theater Phoebus. Für Groß und Klein ab 3 Jahren.

Mittwoch, 4. Februar, 15 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Jugenddisco

Bis 22 Uhr. Für alkoholfreie Getränke ist gesorgt.
Der Eintritt ist frei.

Sonnabend, 7. Februar, 18 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Salonlöwencomedy

Tauchen Sie ein in die wahnwitzige Welt der 20er
Jahre, wo Charleston auf Chai-Latte trifft und Swing
auf Selfies! Diese Musik-Comedy-Show präsentiert
die Eleganz von damals und den Humor von heute.

Mittwoch, 11. Februar, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Plattdüütsche Klönrünn'

Alle Freunde des Plattdeutschen sind herzlich
eingeladen. Geschichten un Gedichte, eigenmäkt
orrer entdeckt, sünd hartlich willkommen.
Eintritt frei, Dauer ca. 1,5 Stunden.

jeden zweiten Frieddach in Månd:
13. Februar, 13. März, 10. April, 15 Uhr
Bibliothek, Kulturkaten Kiek In, Prerow

Prerower Faschingsparty

Kommt vorbei, lasst uns gemeinsam feiern! Verkleidet
euch, tanzt und genießt eine tolle Party mit guter
Stimmung und närrischem Treiben. Eintritt frei.

Sonnabend, 14. Februar, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Prerower Kinderfasching

Der Bürgermeister lädt alle Kinder aus Prerow, den Nachbargemeinden und unsere Gästekinder ganz herzlich ein. Eintritt frei.

Sonntag, 15. Februar, 14 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Fastnachtstonnenabschlagen

Ein großer Winterspaß, der seit 1997 zur kalten Jahreszeit ausgerichtet wird. Ein bunter Zug kostümierter und maskierter Reiter aus der gesamten Region und auf phantasievollen Gefährten zieht stundenlang durch das geschmückte Dorf zum Festplatz. Dort findet das Tonnenabschlagen statt, wie man aus dem Sommer kennt.

Sonnabend, 21. Februar, ab 11:30 Uhr
Erlebniswiese, Born

Wiecker Fasching

Zum Fasching macht das Feiern Spaß, deshalb trinken wir ein Begrüßungsglas, mit Gästen, Freunden und Bekannten, Nachbarn und Verwandten. Verkleiden ist natürlich auch, ein guter alter Faschingsbrauch, nicht nur auf unserem Feste, gerne für alle Gäste. Wir hoffen du kommst auch dazu, mit Stiefel oder Stöckelschuh, und bringst gute Laune mit, dann wird das Fest ein Superhit!

Sonnabend, 28. Februar, ab 19 Uhr
Darßer Arche, Wieck

Frauentagsparty

Genießen Sie einen Tanzabend mit DJ Enrico Frieze. Mit Begrüßungssekt für die Damen. Eintritt frei.

Sonnabend, 7. März, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Lesung: Cheryl Shepard



Cheryl Shepard | Foto: Karin Lorenz

„Halbzeit“ Eine nicht ganz anständige Geschichte – Lesung mit der Schauspielerin Cheryl Shepard. „In meinem zu 100 Prozent fiktiven Roman vermische ich, mit blühender Fantasie, meine persönlichen Erfahrungen aus dem Jahr 2017.“

Sonnabend, 14. März, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Jugenddisco



Bis 22 Uhr. Für alkoholfreie Getränke ist gesorgt. Der Eintritt ist frei.

Sonnabend, 28. März, 18 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Osterfeuer

Am Karsamstag werden traditionell zahlreiche Osterfeuer entzündet, dieser Brauch hat eine lange Tradition. Die Freiwilligen Feuerwehren laden recht herzlich dazu ein. Freuen Sie sich auf leckere Bratwurst vom Grill, warme Getränke und Bier.

Sonnabend, 4. April
17 Uhr vor der Darßer Arche, Wieck
17 Uhr Erlebniswiese, Born
19 Uhr, Prerow-Strom,
Richtung Hauptaufgang, Prerow

Osterkonzert

„In Memory of Mara Mednik“
Mit der international gefeierten Pianistin, Dirigentin und Echopreisträgerin Elisaveta Blumina und ihrem Sohn Emanuel Blumin-Sint, dem jungen Fagottisten und Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Auf dem Programm stehen Werke von Clara Schumann, Carl Maria von Weber, Wolfgang Amadeus Mozart, Frédéric Chopin und anderen.

Sonntag, 5. April, 19:30 Uhr
Fischerkirche, Born



Elisaveta Blumina | Foto: Elisaveta Blumina / Mathias Meyer

Osterkinderprogramm

Der Osterhase hat jede Menge Überraschungen im Kurpark versteckt. Kommt vorbei und findet eure kleine Osterüberraschung. Eintritt frei.

Montag, 6. April, 14 Uhr
Treff Freilichtbühne, Prerow



BORNER

FASTNACHTS- TONNENABSCHLAGEN

21.02.
SONNABEND
2026

zirka

11:30 Festumzug

von der Festwiese durch Born und zurück

zirka

14:00 Tonnenabschlagen – 3x!

zu Pferde, zu Fuß & vör de Lütten – Kostüm ist Pflicht

zirka

16:00 Tanz im Festzelt

bis 01:30 Uhr im beheizten Festzelt

ⓘ Bei zu widrigem Wetter wird der Umzug verkürzt und das Tonnenabschlagen beginnt früher.

Mit Unterstützung der KURVERWALTUNG BORN

